№ 137. 6. Jahrgang. Dortmund, Mittwoch, 14. Juni 1893. Nachweisliche Auflage: 16000.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund". Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404. Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfg. die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Unterhaltung zwischen einem deutschen Aussteller und dem Berichterstatter der „Köln. Ztg." in Chicago.

(Nach der „Köln. Ztg.)

Soll ich Sie abholen oder wollen Sie mich abholen, Herr Kommerzienrat?

Danke sehr, keins von beiden; ich gehe gar nicht zur Ausstellung.

Oho! Sie, der eifrigste Ausstellungsbesucher, das Ideal eines rührigen Ausstellers? Was ist Ihnen denn auf einmal in die Krone gefahren?

Ich fühle mich nicht wohl, ich habe unausgesetzt Kopf- und Magenschmerzen, bin heiser und verschnupft, genieße nachts nur einen kurzen, fieberhaften Schlaf, in welchem ich auf Hochbahnen über die Galerien der Ausstellungsgebäude hinwegsause oder mich aus einem erstickenden Menschengedränge zu retten suche, und wache morgens zerschlagen und matt wieder auf.

Hm, Sie haben wohl Eiswasser getrunken oder geeiste Früchte gegessen? Dazu noch eine Erkältung infolge des unaufhörlichen Wechsels zwischen winterlicher Kälte und Hundstagsschwüle, da haben Sie eine vollkommen ausreichende Erkältung für Ihr Unwohlsein. Ein paar Tage Ruhe werden Sie schon wieder herstellen.

Ach nein, es ist nicht das. Ich lebe so vorsichtig, wie nur ein Mensch leben kann, trinke nur gekochtes Wasser und esse gar keine Früchte. Trotzdem bin ich nervös ganz herunter. Wissen Sie, ich habe die Ausstellung gründlich satt. Es geht nichts voran. Ein Teil meiner Kisten ist noch garnicht da, ein anderer Teil ist von der Bahn fehlgeleitet worden und steht jetzt vielleicht auf einem Bahnhof in Kalifornien oder Mexiko. Für die Sachen, die hier sind, bekomme ich entweder gar keine Arbeiter oder die Kerle verlangen geradezu unglaubliche Preise. Seitdem die Ausstellung eröffnet ist, hat der Eifer des Fertigstellens vollkommen nachgelassen, es scheint, als ob es den Leuten überhaupt ganz gleichgiltig sei, wann die Ausstellung nun thatsächlich fertig wird. Ich glaube, sie wird überhaupt nicht fertig, sondern endigt mit einem riesigen Krach. Nach Privatmeldungen, die ich von glaubwürdiger Seite aus New-York habe, ist die Verwirrung auf dem Geldmarkt ganz ungeheuer. Leute, die es wissen können, behaupten, es seien schon mehr als 20 Millionen Dollars verloren und für den Herbst befürchte man einen Zusammenbruch von nie dagewesener Ausdehnung. Auch die Ausstellung kommt mit da hinein. Es sind 80000 Besucher täglich nötig, um nur die baren Tageskosten zu decken. Sie wissen aber selbst, daß durchschnittlich nur 15- bis 20000 kommen. Wie soll das enden?

Ich gebe zu, daß die Lage der Ausstellung nicht ganz wolkenlos ist. Aber sicher noch nicht verzweifelt, nicht einmal sehr gefährlich. An einzelnen Tagen erhebt sich der Besuch jedoch jetzt schon auf 70- bis 80000 täglich. Bedenken Sie doch, daß die Ausstellung bis tief in den Herbst hinein dauert und im Falle günstiger Verhältnisse bis an die Wintergrenze verlängert werden wird. Bedenken Sie, daß der Herbst die schönste Jahreszeit in Amerika ist und sicher viele Millionen aus der neuen Welt allein bringen wird. Bedenken Sie schließlich den Zuzug aus Europa! Wer es einigermaßen kann, der wird sich heuer eine Reise nach Amerika leisten, anstatt nach der Schweiz, nach Italien, nach dem Orient oder nach dem Nordcap zu fahren.

Möglich ja, aber nicht sicher. Indessen ist mir das im Grunde ganz gleichgiltig. Mögen die Amerikaner mit ihrer Ausstellung Glück oder Pech haben, das ist ihre Sache. Aber wir deutsche Aussteller! Ich fürchte, wir haben nichts von der ganzen Geschichte! Wir hätten uns garnicht darauf einlassen sollen. Kosten und Aerger, das ist alles. Ich wollte, ich wäre wieder zu Hause. Im Vertrauen gesagt, wissen Sie, daß ich die größte Lust habe, Hals über Kopf abzureisen? Die Sache wird ja . . .

Hahaha! Verzeihen Sie, daß ich Sie unterbreche, ich weiß jetzt, was Ihnen fehlt, Sie haben die Chicagokrankheit.

Die Chicagokrankheit? Was ist denn nun das wieder? Können Sie denn nicht ernst reden?

Ich war niemals ernster! Die Chicagokrankheit ist ein von mir entdeckter morbus specialis, auf den ich mir, wenn nächstens der große internationale Aerzte-Kongreß hier zusammentritt, ein Patent geben lasse. Erzeugt wird diese Krankheit durch Bazillen, die aus dem Anblick der zwanzig Stock hohen Häusertürme, dem Einatmen des Rauches und Rußes, der immer über diesem Fabrikengewirr schwebt, dem Anhören des Lärms auf den Straßen, dem Durchwinden durch das Gedränge von Zügen, Fuhrwerken und Menschen entstehen. Dazu die ungewohnte Kost, die dicke Luft in den Gasthöfen, die Hast der Arbeit, die gewaltigen Entfernungen, die man täglich mehrmals zurücklegen muß.

Da haben Sie die Vorbedingungen für die Chicagokrankheit, von welchem jeder Fremdling hier in den ersten vier Wochen seiner Anwesenheit befallen wird. Kennzeichen der Krankheit sind körperliche und geistige Mattigkeit, die sich bis zu Anfällen von melancholischer Verstimmung steigern und schließlich zu einem förmlichen Haß gegen Chicago führen können. Tritt dazu noch bei Ausstellungsbesuchern und Ausstellern ein akuter Anfall von Ueberdruß an der niemals fertig werdenden World's Fair, so ist die Sache doppelt ernst. Aber die Abreise ist nicht das richtige Mittel. Im Gegenteil, arbeiten Sie mit verdoppeltem Eifer an der Vollendung Ihrer schönen Ausstellung.

Glauben Sie mir, verehrter Herr, die Beteiligung an der columbischen Weltausstellung war für Deutschland eine Sache der Notwendigkeit, wenn wir unsere Stellung auf dem Weltmarkte nicht verlieren wollten. Wie Sie wissen, haben wir uns an der Pariser Weltausstellung nicht beteiligt und auf derjenigen zu Philadelphia eine klägliche Rolle gespielt. Ja, leider Gottes, eine klägliche Rolle! Nun bedenken Sie einmal unsere ungeheure Ausfuhr nach Nord- und insbesondere nach Südamerika. Bedenken Sie einmal, welche zielbewußten, kraftvollen und zum Teil auch schon erfolgreichen Versuche die „Panamerikanisten" machen, die deutsche Einfuhr aus Südamerika zu verdrängen.

Bedenken Sie einmal, daß alle Völker der Erde, Franzosen, Engländer, Italiener, Russen, aber auch Chinesen und Japanesen, nicht nur hier ausstellen, sondern auch hierher kommen, um sich die Ausstellung anzusehen. Bedenken Sie den ungeheuren Zuzug, der insbesondere aus Südamerika in Aussicht steht. Und da hätten wir wieder bescheiden im Hintergrunde erscheinen oder gar durch Abwesenheit glänzen sollen? Um Gotteswillen, das wäre ja Selbstmord gewesen! Nein und dreimal nein, angesichts dieser Lage war die kräftigste und aufopferungsvollste Beteiligung am Platze, und ich kann Ihnen gar nicht sagen wie herzlich ich mich darüber freue, daß sie erfolgt ist. Jetzt schon, in einem Augenblick, in dem wir noch gar nicht fertig sind, zeigt sich bereits der Lohn für unsere Bemühungen.

Von allen Seiten, auch von englisch-amerikanischer, die uns im Allgemeinen nicht gerade günstig ist, wird offen anerkannt, daß die deutschen Abteilungen nicht nur äußerlich der Vollendung am nächsten gerückt sind, sondern auch dem Werte nach eine glänzende Darstellung der deutschen Leistungsfähigkeit bieten.

Die Illinois Staatszeitung rühmt: „Die Stummsche Abteilung in der deutschen Bergwerks-Ausstellung ist unübertroffen", und die Commercial Gazette von Cincinnati sagt: „Die deutschen Ausstellungen sind das anziehendste, auf was das Auge fällt." War nicht der gestrige große Empfang im „Deutschen Hause", den der Reichskommissar zur Feier der Eröffnung der in seinem Amtsgebäude untergebrachten deutschen Abteilungen veranstaltet hatte, ein echter und rechter Triumph deutschen Fleißes, deutscher Betriebsamkeit, deutscher Arbeit? Wie aufrichtig war die Bewunderung der Amerikaner!

Hörten Sie nicht auf Schritt und Tritt den Ausspruch, daß keine Nation etwas dem „Deutschen Hause" auch nur annähernd Gleichkommendes aufzubieten habe? Und wie gemütlich bei alledem die paar Stunden bei deutscher Musik, deutschem Bier und deutscher Maibowle! Ich war im Geiste in Köln, wo ich den letzten Tag vor Antritt meiner Reise ebenfalls mit einer Maibowle beschloß, und auch Sie waren in bester Stimmung, Herr Kommerzienrat und fühlten sich durch den ersten Erfolg der deutschen Arbeit über machen unangenehmen Augenblick hinweggehoben. Betrachten Sie den gestrigen Tag als gutes Omen für den Erfolg der deutschen Ausstellung überhaupt. Seien Sie versichert, unser Vaterland wird sie nicht zu bereuen haben! —

Sie haben sich in einen ganz hübschen Eifer hineingeredet, verehrter Freund. Aber ich gebe zu, daß Sie in manchen Punkten recht haben. Ich war durch alle die kleinen Unannehmlichkeiten, mit denen man hier zu kämpfen hat, schließlich in eine ganz verzweifelte Stimmung hineingeraten, in der ich am liebsten die Flinte ins Korn geworfen hätte. Ich glaube wirklich, daß ich die Chicagokrankheit habe. Die endlose, riesenhafte, finstere Stadt mit ihrem unheimlich hastenden Verkehr erdrückt mich. Mein lieber Himmel, ich lebe doch selbst in einer Großstadt, aber so was, wie hier — nein, damit kann ich sogar London nicht vergleichen! Luft, Licht, Ruhe — ich ersticke hier in dem Häusermeer mit seinen Verkehrswogen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juni.

— In Erwiderung auf das Begrüßungstelegramm, welches Prinz Ludwig von Bayern am Sonntag anläßlich der Hauptversammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft an den Kaiser richtete, traf am Sonntag Abend nachfolgendes Telegramm des Kaisers ein: „Euer Königl. Hoheit danke ich herzlichst für die freundliche Uebermittlung des Grußes der zur achten Wanderversammlung in München vereinigten Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Besonders erfreut bin ich durch die Versicherung unverbrüchlicher Treue seitens der deutschen Landwirtschaft, welcher mein volles Interesse allzeit gewidmet ist. Ich bitte Eure Königl. Hoheit, auch der Versammlung, deren Beratungen ich einen segensreichen Erfolg wünsche, meinen Dank auszusprechen." Der Prinzregent übermittelte gleichfalls auf das an ihn gerichtete Huldigungstelegramm eine Antwort, in welcher betont wird, daß er von der Huldigung der Hauptversammlung freudig berührt sei; er bitte allen Teilnehmern den besten Dank mit dem wiederholten Ausdruck der Freude über das Gelingen der Ausstellung zu übermitteln. Das Telegramm schließt mit den Worten: „Möge aus der Ausstellung eine segensreiche Anregung gewonnen werden für die weitere Entwicklung der Landwirtschaft, deren Wohl mir so sehr am Herzen liegt."

Griechenland.

— Der Staatsbankerott in Griechenland ist fertig. Die griechische Regierung sieht sich, nach einer Athener Meldung, thatsächlich außer Stande, die Zinsen ihrer Staatspapiere weiter zu zahlen, und wird dafür Gutscheine ausstellen. Sie hofft, vom 1. Januar 1896 ab die Zinszahlung wieder in Baar aufnehmen zu können. Es ist selbstverständlich, daß man einem Staat, der sich in solcher Weise um seierlich durch Gesetz eingegangene Verpflichtungen herumzudrücken sucht, absolut keinen Glauben mehr schenken kann. Der griechische Staatsbankerott bedeutet für Deutschland einen Verlust von etwa hundert Millionen; von den Bankiers, die bei der Verbreitung dieser Papiere im deutschen Reiche eine hübsche Summe verdienten, denkt natürlich keiner daran, diesen Verdienst zu Gunst der unglücklichen Besitzer griechischer Papiere wieder herauszurücken, obgleich das eigentlich selbstverständlich wäre. Unser Publikum wird aber nun endlich wissen, daß es auf Bank-Empfehlungen so wenig geben kann, wie auf Spatzenschrei.

Sozialdemokratie und Arbeitstüchtigkeit

An leitender Stelle verbreitet sich die „Köln. Ztg." über das Thema Sozialdemokratie und Arbeitstüchtigkeit. Es heißt in den Ausführungen des rheinischen Blattes unter Anderem:

„Bis jetzt ist die Sozialdemokratie den Beweis dafür schuldig geblieben, daß bei ihren Anhängern gewerbliche Tüchtigkeit in ganz besonderem Maße zu finden sei. Die Sozialdemokratie packt bei den meisten ihrer ausgesprochenen Anhänger den ganzen Menschen. Sie nimmt die geistigen und seelischen Kräfte des jungen Arbeiters durchaus gefangen und erweckt in ihm ein völlig falsches Ehrgefühl. Der Wissensdurst und die Thatkraft dieser Arbeiterjugend richtet sich nicht so sehr auf tüchtige Leistung innerhalb des gewählten Berufs, auf Erwerbung schätzbarer Handwerkskenntnisse, sondern auf die Idee und ihre Verwirklichung und bei den „Fortgeschrittenen" auf agitatorische Pfiffe und Kniffe.

Nicht Berufstüchtigkeit und persönliche Ehrenhaftigkeit gilt als höchste Ehre, als die Befähigung, im Kreise der Genossen als politisch „Aufgeklärter" das Wort führen zu können; Redegabe wird höher geschätzt als gute bürgerliche Eigenschaften. Wenn auch ein derartiger junger Arbeiter in seinem Beruf nicht einmal die breiteste Mittelmäßigkeit erreicht hat, so hält er sich doch für reif und berechtigt, über die schwierigsten Fragen des Staatslebens und der Wissenschaft mit einer Bestimmtheit abzuurteilen, durch die sich die Halbbildung stets auszeichnet. Und je schroffer das Urteil, je größer der Beifall.

Die alten sozialdemokratischen Arbeiter erwarben ihre gewerblichen Fähigkeiten bereits zu einer Zeit, als die Geister noch nicht unter den Glutstrahlen der großen Idee standen, es noch nicht Sitte war, neben dem Arbeitsgerät auch die sozialdemokratischen Broschüren liegen zu haben, und es auch noch nicht als eine Ehrensache für den jungen Arbeiter betrachtet wurde, in jede sozialdemokratische Versammlung zu trotten. Gern kann man erwähnen, daß bei jenen alten Arbeitern, trotz ihrer politischen Anschauung, noch vielfach gewerbliche Thätigkeit, Einsicht und Sorgfalt zu finden ist, die jüngeren Sozialdemokraten zeichnen sich meistens durch das Gegenteil aus."

Zum Beweise für die letztere Behauptung wird dann auf die einschlagenden Verhältnisse in Sachsen hingewiesen und dazu u. a. Folgendes ausgeführt:

„In Sachsen ist in den letzten zehn Jahren nicht nur die männliche Arbeiterbevölkerung sehr stark sozialdemokratisch geworden, sondern auch die weibliche; dort sind aber auch namentlich mit der Ausbreitung des politischen Radikalismus von den Unternehmern zahlreiche Klagen über verminderte gewerbliche Leistungsfähigkeit erhoben. Die Arbeiter in den Industrie-Orten der Dresdener Umgebung sind ebenso wie ihre städtischen Kameraden in den letzten Jahren fast sämtlich sozialdemokratisch geworden. Es ist daher bezeichnend, daß zwei Fabriken in Radeberg der Dresdener Handelskammer berichten, von jetzt an Arbeiter von auswärts beziehen zu müssen, da trotz der erhöhten Löhne die Leistungsfähigkeit der Einheimischen geringer geworden sei.

Auch die Dresdener Nähmaschinenfabrikation bezeichnet gute Arbeiter trotz des hohen Lohnes als selten. Aus einigen Gegenden der sächsischen Schweiz, wo die Sozialdemokratie gleichfalls seit einigen Jahren und mit Erfolg große Anstrengungen machte, um unter den Textilarbeitern Boden zu gewinnen, wird der Dresdener Handelskammer berichtet: Sehr viel lasse die Tüchtigkeit der Arbeiter zu wünschen übrig. Auch aus der in Dresden heimischen

Für die Ehre der Familie.

Roman von Clarissa Lohde.

14) (Nachdruck verboten.)

Herald verstand Margot sehr wohl.

„Fürchten Sie nichts, sagte er, mit einem spöttischen Lächeln auf das ängstliche Mädchen herabblickend. „Ich verlange nicht Geld oder Leben von Ihnen, bin weder ein Bettler noch ein Dieb. Im Gegenteil, ich bringe Ihnen etwas; etwas, das Sie längst verloren zu haben glauben, und das man Ihnen doch nur grausam vorenthalten hat."

„Ich verstehe Sie nicht! Erklären Sie sich deutlicher", rief sie stehen bleibend, die blauen Augen mit dem Ausdruck peinlichster Unruhe auf ihn richtend, so laut, daß ein vorübergehender Offizier sich umblickte und zu überlegen schien, ob er der jungen Dame nicht seinen Schutz anbieten sollte.

„Wir erregen die Aufmerksamkeit", redete er ihr leise zu, „und das, was ich Ihnen mitzuteilen habe, ist ganz vertraulicher Natur. Bitte kommen Sie mit mir, dort drüben in einem der Seitenwege des Tiergartens sind wir ungestört. Sie sollen nicht weiter gehen als bis zu einer Stelle, von wo aus Sie jeden Augenblick um Hilfe rufen können, wenn ich Ihnen zu nahe treten sollte", fügte er mit einem Anflug von Spott hinzu, als sie zögerte.

„Da Sie wissen, wo ich wohne, weshalb kommen Sie nicht dorthin? Im Hause meiner Tante sind wir noch ungestörter", fragte sie mißtrauisch.

„Weil das, was ich Ihnen zu sagen habe, Niemand erfahren darf; weil es ein Geheimnis ist —"

„Ich habe kein Geheimnis vor meiner Tante," unterbrach sie ihn ziemlich hochfahrend.

Er lächelte mitleidig und sagte als ob er sich zu der Denkweise eines Kindes herablasse:

„Nein, Sie haben keins, aber man hat eins vor Ihnen, hat es viele Jahre vor Ihnen und Ihren Geschwistern bewahrt. Sie glauben, Ihre Mutter sei tot."

„Sie ist in der Fremde gestorben, wir haben sie nie gekannt."

„Sie ist nicht gestorben, man hat Sie getäuscht; Ihre Mutter lebt."

Margot schrie auf. Der Fremde legte ihr beschwichtigend die Hand auf den Arm.

„Still, still, erregen Sie kein Aufsehen, folgen Sie mir, ich will Ihnen dann in wenigen Worten Alles erklären."

„Es ist nicht möglich, es kann nicht sein!" flüsterte Margot, folgte aber unwillkürlich dem Fremden, folgte ihm wie die Kinder von Hameln dem Rattenfänger gefolgt sein mögen, wider besseres Wissen und Wollen, getrieben von einer Macht, die stärker war als sie selbst.

Sie gingen über den Platz, wo der Wrangelbrunnen seine Wasserstrahlen in die Höhe wirft, welche heute im köstlichen Schein der Maisonne silbern glitzerten; es war die Stunde der Promenade und von der Lenne- und Viktoriastraße, durch die Siegesallee und aus den anderen Zugängen des Tiergartens rollten Equipagen mit eleganten und schönen Frauen; Reiter sprengten hin und wieder, Lustwandelnde begrüßten einander oder blieben gemeinschaftlich stehen, um das bunte Treiben zu beobachten, einander auf besonders bekannte oder hervorragende Persönlichkeiten aufmerksam zu machen oder um ihre Bemerkungen über einen oder eine der Vorübergehenden auszutauschen.

Margot Wolden hatte sonst ihre große Freude an dem stets wechselnden und immer fesselnden Bilde, das der Tiergarten zu den Stunden bietet, wo während der Winter- und Frühlingsmonate „ganz Berlin" sich daselbst ein Stelldichein zu geben scheint; sie liebte es auch, sich demselben einzufügen und durfte gewärtig sein, jeden Augenblick auf Bekannte zu stoßen, aber sie sah nicht um sich, dachte an nichts als an die seltsamen rätselhaften Worte, welche der fremde Mann zu ihr gesprochen und brannte nur vor Begierde mehr zu erfahren.

Jetzt war sie es, die ihrem Begleiter voranschritt und nicht eher anhielt, als bis sie eine Stelle erreicht hatten, wo das Rollen der Wagen, der Hufschlag der Pferde und das Gewirr der Stimmen nur noch wie ein fernes Brausen herübertönte. Atemlos sank sie auf eine Bank.

„Jetzt sprechen Sie schnell!" gebot sie. „Wer sind Sie? Wer sendet Sie zu mir?"

„Ich bin der Gatte Ihrer Mutter und sie sendet mich", sagte er langsam.

„Das ist nicht wahr! fuhr sie auf.

„Hier meine Beglaubigung."

Er war vor ihr stehen geblieben und reichte ihr einen Brief.

„An meine Zwillingstöchter Elsbeth und Margot," las Margot und der Fremde fügte wie erläuternd hinzu: „Ich konnte von den vier Kindern meiner — der ehemaligen Frau Wolden — nur zu Ihnen gelangen."

„Sie haben schon versucht? —"

„O ja, Herr Paul Wolden wies mich hochmütig zurück, er hat jetzt eben an Anderes zu denken, und bei Frau von Sperner würde es mir nicht besser ergehen."

„Aber mein Herr!"

„Lesen Sie den Brief," unterbrach sie der Mann.

Margot las. Das Schreiben war nicht allzu umfangreich, aber es schien, als könne sie damit nicht zu Ende kommen, immer wieder begann sie von neuem und starrte auf das Blatt, als sei es in einer ihr unverständlichen Sprache geschrieben. Ihr Begleiter verwandte während dessen kein Auge von ihr und horchte dabei gespannt von allen Seiten, ob kein Lauscher sich nahe.

Endlich hielt er es doch für geraten, durch ein Räuspern an seine Nähe zu erinnern. Wie aus einem Traum fuhr nun Margot auf. Ihr liebliches, rosiges Gesicht war tief erbleicht, die Augen hatten einen Ausdruck, als hätte sich vor ihnen plötzlich ein Abgrund geöffnet, in den sie voll Entsetzen schauten. Mit bebenden Lippen sagte sie:

„Aber so erklären Sie mir —"

Schritte und Stimmen wurden hörbar.

„Kommen Sie!" raunte ihr der Fremde zu, zog sie halb mit Gewalt von der Bank auf und legte ihren Arm in den seinigen. „Das ist eine lange und sehr traurige Geschichte, die ich Ihnen nicht mit kurzen Worten erzählen kann."

„Aber ich will, ich muß sie wissen, wenn sie anders auf Wahrheit beruht."

„Sie ist wahr, und Sie sollen sie wissen; aber nicht jetzt, nicht hier. — Aus dem Munde Ihrer Mutter selbst —"

„Meiner Mutter? So ist sie hier?"

„Nicht gerade in Berlin, doch auch nicht weit von hier —"

„Und Sie wollen mich zu ihr führen?"

„Sofern Sie es wünschen."

Margott zitterte am ganzen Körper.

„Wünschen? Wenn sie die Wahrheit sprechen?"

Er überlegte einen Augenblick.

„Seien Sie heute Abend gegen sieben Uhr mit Ihrer Schwester Elsbeth bei der Normaluhr am Potsdamerplatz. Es ist ein belebter Ort, und ich denke, Sie können dort ohne Sorge hinkommen. Wollen Sie?"

„Ich will es versuchen."

„Ich warte also dort auf Sie heute Abend und morgen Abend von acht bis zehn Uhr. Versprechen Sie nun zu kommen?"

Eine Minute zögerte Margot; war der Mann doch vielleicht ein Betrüger? War das Ganze eine Falle?

„Bedenken Sie, es ist Ihre Mutter!" mahnte er.

„Ich komme," versprach sie jetzt.

„Und Sie schweigen; gegen jeden Menschen außer Ihrer Schwester, es steht viel auf dem Spiel."

„Ich werde schweigen."

Ein leises Schwanken in ihrer Stimme entging ihm aber nicht.

„Gegen Jeden, wer es auch sei," mahnte er; sie nickte und zog ihren Arm aus dem seinigen.

„Auf Wiedersehen," sagte er, grüßte und war schnell in einem der Seitenwege verschwunden, während Margot in seltsamer Hast zurückflog und sich erst geborgen wähnte, als sie das Haus in der Matthäikirchstraße, wo Frau Homberg eine geräumige Parterrewohnung inne hatte, erreicht.

Sie eilte auf ihr Zimmer, setzte sich, ohne daran zu denken, Hut und Jaquet abzulegen, auf dem Sessel vor ihrem kleinen zierlichen Schreibtisch und starrte in den Brief, der unheimlich wie aus dem Grabe zu ihr redete, der ihr eine Welt enthüllte, welche ihr unschuldiger Sinn bisher kaum geahnt hatte, und der sie doch mit unwiderstehlicher Gewalt zwang.

„Meine Mutter," stammelte sie und eine große Thräne fiel auf das Blatt. „Nicht todt, und dennoch, dennoch —"

Ein Klopfen an der Thür; schnell verbarg sie das verhängnisvolle Papier.

„Fräulein Margot, es ist angerichtet, die gnädige Frau läßt fragen —" meldete das eintretende Stubenmädchen.

„Ich komme, ich komme," unterbrach sie Margot.

Schnell legte sie Hut und Umhang ab, kühlte die Augen mit frischem Wasser und eilte nach dem Speisezimmer, wo sie die Tante mit freundlichen Vorwürfen empfing.

„Natürlich habt Ihr heute gar kein Ende finden können, es war ja das letzte Mal, daß Ihr vor dem Sommer im Lyceum zusammentrafft, da hast Du mit Gertrud noch stundenlang auf- und abgehen müssen," schalt sie, und Margot war sehr froh, dies eingestehen zu können, ohne völlig die Unwahrheit sagen zu müssen.

Es würde Frau Homberg vielleicht aufgefallen sein, daß ihre sonst so muntere und aufgeweckte Pflegetochter heute sehr einsilbig war und den aufgetragenen Speisen nur in geringem Maße zusprach, sie hatte aber am Vormittag einen großen Aerger mit ihrer Köchin gehabt und derselben gekündigt; so war sie denn ganz voll von diesem Ereignis, fand in dem Mangel an Appetit bei Margot nur eine Bestätigung der Mängel, die sie an der Köchin zu rügen hatte und forschte den eigentlichen Ursachen der Veränderung in Margots Wesen nicht weiter nach.

(Fortsetzung folgt.)

Strohhutfabrikation kommen Klagen, „daß die alten Stämme geschulter tüchtiger Arbeiter sich immer mehr lichten, um ungenügend vorgebildeten Kräften Platz zu machen. Aus der sächsischen Schirmfabrikation, die besonders in Dresden, Leipzig und Chemnitz heimisch ist, wurde kürzlich geklagt, daß es schwer sei, „genügend gute Arbeitskräfte zu erhalten."

Ehe die Sozialdemokratie in der Lausitz zu Einfluß gelangte, waren die Unternehmer mit der Leistungsfähigkeit der Arbeiter zufrieden. Daß jetzt dort eine Aenderung eintrat, geht aus einer Bemerkung im letzten Jahresbericht der Zittauer Handelskammer hervor, die darauf hinweist, daß „im Mißklang zu der den Arbeitern zugewandten Fürsorge mehrfache Klagen über deren Arbeitswilligkeit und über die Zunahme sozialistischer Gesinnung" stehen. Aus den Elbsteinbrüchen klagt man über „den Mangel an wirklich tüchtigen und geschulten Arbeitern" seit Jahren; die alten und erfahrenen Arbeiter lassen sich dort nicht durch junge Arbeiter ersetzen.

Auch in den sächsischen Maschinenfabriken fehlt es nach den Handelskammerberichten an „tüchtigen und geschulten" Arbeitern; bei der Herstellung elektrischer Artikel ist „an guten Arbeitern kein Ueberfluß," in den Eisengießereien herrscht seit geraumer Zeit an „besseren Arbeitern empfindlicher Mangel", im Glocken- und Bronzekunstguß spricht man sich „wenig zufrieden sowohl mit der Tüchtigkeit wie mit der Willigkeit der Arbeiter" aus.

Im Chemnitzer Bezirk bezeichnete es die dortige Handelskammer schon vor Jahren „als einen beklagenswerten Uebelstand, daß es an entsprechendem Nachwuchse eines geschulten Arbeiterstammes mehr und mehr mangelt und bei jüngeren Arbeitern ein immerwährender Wechsel stattfindet." Eine bedeutende deutsche Werkzeugmaschinenfabrik der dortigen Gegend schrieb der Handelskammer, „man müsse es beklagen, daß es so schwer halte, wirklich brauchbare Arbeiter heranzuziehen."

Zur Wahl.

— Der Zusammentritt des Reichstages ist nunmehr definitiv für Dienstag den 4. Juli, mittags 12 Uhr, in Aussicht genommen. Außer der Militärvorlage wird nur noch das Choleragesetz dem Reichstage zugehen. Das letztere beansprucht keine größere Zeitdauer zur Beratung, und nach etwa vier Wochen wird der Reichstag in jedem Falle wieder geschlossen werden können.

* * *

— In der „Nordd. Allg. Ztg." lesen wir: „Bereits am Anfange der Wahlbewegung ist bekannt geworden, der preußische Minister des Innern habe angeordnet, daß die Stichwahlen allgemein auf den fünften Tag nach Ermittelung des Wahlergebnisses des ersten Wahlganges anberaumt werden sollen. Da für die auf den 15. Juni angesetzten Hauptwahlen das Wahlergebnis am 19. Juni festgestellt werden muß, so werden, wenigstens für Preußen, sämtliche Stichwahlen am 24. Juni stattfinden, das Wahlergebnis für diese also am 28. Juni ermittelt werden."

* * *

— Zur Wahlbewegung in Posen wird von dort geschrieben: „Allgemein bemerkt wird die hervorragende Beteiligung der polnischen katholischen Geistlichkeit an der Wahlagitation. Jedenfalls ist sie bedeutend umfangreicher als unter dem Erzbischof Julius Dinder. Der Erzbischof Dinder verbot der Geistlichkeit die Annahme eines Mandats für das Parlament, wie er andererseits auch eine hervorragende Beteiligung am politischen Parteikampfe nicht wünschte. Er selbst hat in die politischen Vorgänge aktiv nicht eingegriffen. Gegenwärtig scheinen andere Grundsätze beobachtet zu werden. Die polnische katholische Geistlichkeit spielt in der Wahlbewegung wieder eine hervorragende Rolle, und daß auch der Erzbischof von Stablewski der hohen Politik gegenüber kein bloßer Zuschauer ist, hat er durch das Danktelegramm von Rom aus an die polnische „Hofpartei" bekundet. In den deutschen Wählerkreisen glaubt man, daß diese Reichstagswahl ein sehr bedeutendes Kontingent polnischer Sozialdemokraten stellen wird. Die in den verschiedenen Städten aufgestellten Wahlkandidaten sind größtenteils Polen, und in der Agitation entwickeln die Sozialdemokraten jetzt eine ungemein große Rührigkeit. Flugschriften in deutscher und polnischer Sprache werden gegenwärtig in Stadt und Land massenhaft verbreitet, und Berufsagitatoren ziehen in den Wahlkreisen umher, um Propaganda zu machen."

* * *

Iserlohn, 11. Juni. Im Saale des Herrn Herbrecht fand gestern Abend eine Wählerversammlung der nationalliberalen Partei statt, welche recht stark besucht war. Seitens des Komitees waren die Herren Landtagsabgeordneter Schmieding und Dr. Hallermann aus Dortmund erschienen. Im Namen des Komitees eröffnete Herr Dr. Wiese mit einem Hinweis auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl und einem dreimaligen Hoch auf den deutschen Kaiser, in das die Versammlung begeistert einstimmte, die Versammlung und erteilte sodann Herrn Schmieding zu einem Vortrage das Wort. Der Redner beleuchtete in längerer Rede die Hauptzwecke der gegnerischen Parteien. Sodann erörterte er die Gründe, welche die nationalliberale Partei bewogen habe, für die Militärvorlage voll und ganz einzutreten, wiederholte Beifallsbezeugungen gaben die Zustimmung der Versammlung kund. Zum Schluß erntete Herr Schmieding für den längern Vortrag reichen Beifall. Herr Dr. Wiese nahm noch einmal Gelegenheit, dem Herrn Vorredner im Namen der Versammlung für sein Erscheinen und seinen Vortrag zu danken und schloß die Versammlung, nachdem dem deutschen Vaterlande ein Hoch ausgebracht war. Herr Rendant Clarenbach nahm dann noch Gelegenheit, Herrn Dr. Wiese für seine thatkräftigen Bemühungen im Interesse der guten Sache den Dank der Versammlung auszubringen.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 13. Juni.

(Der Kaiser) hat den patriotischen Gruß der zum Verbandsfest der evangelischen Arbeitervereine aus Rheinland und Westfalen Versammelten entgegengenommen und läßt bestens danken. Die Antwort ist Herrn Pastor Brockhaus aus dem Geheimen Kabinet des Kaisers zugegangen.

(Zu Sekretären ernannt) sind die etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen Jerich und Nießen bei der hiesigen Staatsanwaltschaft.

(Kanalanschlüsse.) Nach dem neuen Ortsstatut sind jetzt sämtliche Hausbesitzer an kanalisierten Straßen verpflichtet, ihre Häuser an den Entwässerungskanal anschließen zu lassen und können die Häuser der sich weigernden Besitzer zwangsweise angeschlossen werden. Gegenwärtig ist man mit den Anschlüssen auf der Rheinischenstraße beschäftigt und soll diese nach Fertigstellung sämtlicher Anschlüsse neu gepflastert werden.

(Verkauf von Stationsglocken.) Das Eisenbahn-Betriebsamt Münster kündet den Verkauf von Stationsglocken an.

(Bei dem vorgestern in Haspe stattgehabten Gesangwettstreit westfälischer Männerchöre) an welchem 51 Vereine teilnahmen, errangen die hiesigen Gesang-Vereine Cäcilia den ersten Preis und zweiten Ehrenpreis der 1. Abteilung, Westfalia den dritten Preis und dritten Ehrenpreis der 2. Abteilung.

(Eine freudige Ueberraschung) wurde einem zu dem Verbandsfeste von Auswärts gekommenen Arbeiter zu Teil. Derselbe hatte seine Frau, während er den Festzug mitmachte, bei einem Verwandten am Ostenhellweg gelassen. Als er nun nach Auflösung des Zuges seine Frau zum Freudenbaum abholen wollte, fand er zu seiner Freude, daß seine Frau ihn inzwischen mit einem Knäblein beschenkt hatte. So mußte er wohl oder übel allein zum Feste gehen und später die Rückreise allein antreten.

(Folgende heitere Geschichte) trug sich Sonntag Nachmittag in dem Hause eines hiesigen Lohgerbers zu. Kommt da ein Bäuerlein von auswärts, welches mit einem evangel. Arbeiterverein nach hier gekommen war, um das Verbandsfest mitzufeiern in obiges Haus, setzte sich in die beste Stube und wünscht von der hinzukommenden Hausfrau ein Glas Dortmunder „Lagerbeer" (Lagerbier). Diese ob des merkwürdigen Verlangens des Mannes verdutzt, macht denselben jedoch klar, daß er sich irre und nicht in einer Wirtschaft sei, worauf das Bäuerlein naiv erwiderte: „Na, Sei hewwet jo bowwer dä Husdöhr stohn N . . . Loh-ger-ber. Nachdem ihm die richtige Bedeutung dieses Wortes beigebracht und ihm der Weg zu einem Glas „Logerbeer" gezeigt war, trollte er vergnügt von dannen.

(Bei dem Stubenbrande) in der östlichen Stadt von den wir gestern berichteten, hat sich der Schutzmann, welcher den Feuerschein bemerkte, durch schnelles und umsichtiges Eingreifen sehr verdient gemacht. Ohne ihn wäre der Kaufmann unzweifelhaft erstickt. Der entstandene Schaden ist ziemlich erheblich, da Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Kleidungsstücke verbrannt und Tisch, Fußboden, Schränke, Fensterbekleidung 2c. erheblich beschädigt worden sind. Als der schlafende Kaufmann aufgeweckt wurde, machte er ein ganz verwundertes Gesicht, da er auf einmal zwei Personen in seinem Zimmer erblickte. Dem Beamten gebührt hier ein öffentliches Lob.

(Ueberfahren) wurde am Sonntag Nachmittag auf der Münsterstraße von der Straßenbahn das 9 Jahre alte Töchterchen des Wirts Meier-Ebert aus dem Rosenthal. Das Kind hat vor dem Straßenbahnzuge noch herlaufen wollen, ist dabei zu Falle gekommen und mit einem Beinchen unter einem Wagen geraten, der dasselbe unterhalb des Kniees abfuhr.

(Unglücksfälle beim Bergbau.) Auf der Zeche „Gottessegen" erlitt der Bergmann Eduard Walter von der Schanze beim Einbauen der neuen Förderkörbe für den neuen Schacht eine schwere Verletzung der rechten Haud. Der Bergmann Joseph Langerbach von Holwickede geriet auf der Zeche „Caroline" zwischen zwei sich bewegende Förderwagen wobei er eine schwere Verletzung der rechten Schulter erlitt.

(Unehrlicher Schneider.) Im März d. J. wurde dem Kgl. Markscheider Herrn Güthner, Schwanenwall, aus dem Hausflure ein wertvoller Damenmantel gestohlen, ohne daß man des Diebes habhaft werden konnte. Den eifrigen Bemühungen des Polizeiwachtmeisters Hoffmann ist es endlich gelungen, den Dieb in der Person des 22 Jahre alten Schneiders Hugo Rodegro, welcher sich zur Zeit wegen Straßenraubes in Untersuchungshaft befindet, zu ermitteln. Der Spitzbube hatte, um den Mantel unkenntlich zu machen, die Pellerine abgenommen und Aermel eingesetzt.

(Der Rentner Robert Schilling), welcher wegen Wechselfälschung inhaftiert und auf dem Transporte von Bochum nach Witten entsprungen war, soll in Köln verhaftet und in das Gerichtsgefängnis zu Bochum, woselbst er demnächst vor das Schwurgericht gestellt werden wird, eingeliefert sein.

(Diebstähle.) Einem Anwohner der Märkischenstraße wurde vorgestern ein Riesenkaninchen und einem Anwohner der Stubengasse von dem Hofraume mehrere Leitern und eine Karre gestohlen. In beiden Fällen sind die Diebe ermittelt.

(Einer raffinierten Gaunerin) ist am Samstag Vormittag die in der Trinkhalle auf dem Marktplatze angestellte Verkäuferin in die Hände gefallen. Zu derselben kam eine ältliche Frau und erbot sich, ihr für 30 Pfennige die Karten zu legen und ihr die glänzendste Zukunft zu verkünden. Nachdem die Frau die 30 Pfg. eingesteckt hatte, legte sie 3 Karten auf den Rand der Trinkhalle mit dem Bedeuten, daß das junge Mädchen zuvor noch auf jede Karte ein 50 Pfennigstück legen müsse, da sie sonst die Wahrheit nicht sagen könne. Das junge Mädchen weigerte sich anfangs, die drei 50 Pfennigstücke herauszurücken, indes ließ sie sich bereden. Kaum hatte sie jedoch die Geldstücke auf die Karten gelegt, da raffte die alte Gaunerin dieselben mit den drei 50 Pfennigstücken zusammen und verschwand im Gedränge, bevor das junge Mädchen aus der Trinkhalle kommen konnte.

2. Westfäl. Feuerwehr-Verbandsfest.

Iserlohn, 11. Juni.

Samstag Nachmittag 4 Uhr nahmen die Verhandlungen des III. Verbandstages in dem prachtvoll auf der Alexanderhöhe gelegenen großen Schützensaal ihren Anfang, indem der Vorsitzende des Verbandes, Herr Wilhelm Mummenhoff-Bochum die Abgesandten aufs Herzlichste begrüßte und freundlichst willkommen hieß und den Wunsch aussprach, daß auch die heutigen Verhandlungen dem Verband und der Sache des Feuerlöschwesens zum Segen gereichen möchten. Ein widriges Parteigetriebe zerklüfte zwar unser herrliches deutsches Vaterland, aber möge es auch wettern und stürmen, die Pflicht der Dankbarkeit und Verehrung gegen unsern erhabenen Herrscher werde nie vergessen. In das auf den Kaiser ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein, worauf die Absendung des folgenden Telegramms beschlossen wurde:

„Ew. kaiserlichen und königlichen Majestät huldigen in unerschütterlicher Treue die heute hier in Iserlohn zum dritten Verbandstage versammelten 210 Vertreter des 8179 Mitglieder zählenden westfäl. Feuerwehrverbandes."

Nachdem das Büreau des Verbandstages konstituirt war, erfolgte die Verteilung der Auszeichnung für 25jährige Dienstzeit als Feuerwehrmann an Wehrmänner. Von Dortmund erhielt diese Auszeichnung Herr Daniel Kolb.

Aus dem sodann vorgetragenen Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß die Satzungen revidirt und ein Normal-Exerzier- und Uebungsreglement ausgearbeitet ist. Mit Bedauern mußte hervorgehoben werden, daß noch etwa 100 Wehren außerhalb des Verbandes stehen. Um diejenigen Feuerwehrleute zu ehren, welche sich bei der Löscharbeit oder Menschenrettung in hervorragender Weise auszeichnen, hat der Verband eine Ehrengabe von jährlich 100 Mark ausgesetzt. Die Provinzialverwaltung, welche bisher eine einmalige Beihilfe von 1000 Mark für Verbandszwecke bewilligt hat, hat diesen Betrag fortlaufend als jährlichen Zuschuß dem Verbande zur Verfügung gestellt. Fünf Feuerversicherungsgesellschaften haben sich zur Gewährung eines Zuschusses von je 100 Mark bereit gefunden.

Der westfälischen Unfallkasse in Münster sind 16 Wehren mit 1160 Mitgliedern neu beigetreten, sodaß dieselbe nunmehr 196 Wehren mit 13946 Mitgliedern zählt. Es sind im Laufe des Jahres 42 Unfälle vorgekommen, 3 Todesfälle, für welche insgesamt 2945 Mark Entschädigung zu leisten sind. Z. Zt. beziehen 4 Wehrmänner und 6 Witwen mit zusammen 16 Waisen dauernde Unterstützung, welche die Kasse mit 4452 M. belasten. Die Einnahmen stellten sich auf 15763,72 Mk., die Ausgaben auf 5201,91 Mark, sodaß ein Ueberschuß von 10561,81 M. verbleibt. Bei der Aachen-Münchener Feuerwehr-Unterstützungskasse sind 39 Unfälle zur Anmeldung gekommen, wofür im Ganzen 800 Mark an Unterstützungen gezahlt sind. Von den 39 Unfällen entfallen 11 auf Uebungen, 28 auf Brände und zwar 35 auf die Rheinprovinz mit 715, 4 auf Westfalen mit 85 M.

Die Verbandskasse ergab eine Einnahme von 885,02 Mark, eine Ausgabe von 700,14 M. Dem Verbande sind 6 Wehren neu beigetreten, während 1 Wehr ausgetreten ist, und zählt der Verband gegenwärtig 114 Wehren mit 8179 Mitglieder.

Der Bericht wurde mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. In der folgenden Besprechung wurde der Vorschlag gemacht, zu dem während der Tage vom 22. bis 24. Juli in München stattfindenden deutschen Feuerwehrtag einen Vertreter zu senden, doch wurde die Erledigung dieser Frage dem Ausschuß überlassen.

Die Kassenrechnung ist richtig befunden und ward dem Kassierer Entlastung erteilt. Zu Rechnungsprüfern wurden wiederum die Herren Rektor Bartholomäus-Hamm und Kettling-Unna gewählt.

Ein von Paderborn eingegangener Antrag:

„der Verbandstag wolle beschließen: Die dem Verband angehörenden Wehren sind verpflichtet, nach jedem erheblichen Brande möglichst sofort dem Ausschuß einen knappen, sachlichen Bericht über denselben und die zu dessen Bekämpfung seitens der betr. Wehr oder sonstiger Hilfe ausgeübte Thätigkeit einzusenden,

gelangte zur Annahme.

In den Ausschuß wurden gewählt die Herren Klinke-Altena und Krämer-Bielefeld.

Darauf nahm der als Vertreter der Regierung zu Arnsberg anwesende Oberregierungsrat Dr. Fornet das Wort zu ungefähr folgenden Ausführungen:

„Ich will diesen Augenblick nicht vorübergehen lassen, um wenige Worte des Dankes an Sie zu richten. Es ist mir eine große Freude gewesen, daß es mir auch in diesem Jahre vergönnt war, an Ihren Beratungen teilzunehmen. Ich würde wohl nicht an dieser Stelle stehen, wenn nicht mein geehrter Vorgesetzter, Herr Regierungspräsident Winzer mich nicht beauftragt hätte, mich hierherzubegeben, um Ihnen dadurch auszudrücken, welch' großes Interesse er an Ihren Verhandlungen nimmt, wenn er mich nicht beauftragt hätte, Ihnen seine Grüße zu übermitteln. Es ist eingangs Ihrer Verhandlungen von Ihrem Herrn Vorsitzenden auf die augenblickliche politische Lage Deutschlands hingewiesen und es läßt sich nicht leugnen, daß es fast den Anschein gewinnen könnte, als wenn in unserem Vaterlande die Selbstsucht eine größere Rolle spielte, als die Vaterlandsliebe. Es ist als ob alle anderen Parteien, mit Ausnahme derjenigen, welche die sozialen Verhältnisse bessern will, verschwunden wären. Man sieht den Kampf gegen den Kapitalismus, den Kampf gegen die Industrie, gegen den Grundbesitz. Es haben infolge dessen Berufene und Unberufene sich nicht müde darüber schreiben können, dem heutigen Geschlechte Vorwürfe darüber zu machen, als ob es entartet und heruntergekommen sei, gegenüber der früheren Nation. Unsere Feinde außerhalb unserer Grenzen triumphieren und frohlocken, und glauben, die Uneinigkeit der deutschen Nation werde vollbringen, was sie selbst zu bewerkstelligen nicht in der Lage sind. Darin befinden sie sich aber in einem großen Irrtum. In dem Augenblicke, in welchem es gilt, für Deutschlands Größe und Einheit einzutreten, werde alle Deutschen den Hader vergessen und gegen alle Feinde einmütig auftreten. (Bravo!) Nicht nur dem volkserhaltenden Interesse an dem Vaterlande gilt es, sondern es gilt weit höheren Gütern, die ebenfalls hoch gehalten werden müssen. Wenn ich sehe, daß über 8000 Mitglieder aus einer einzigen Provinz vertreten sind, die nicht zusammengekommen sind, um irgend welche materiellen Interessen zu beraten, sondern die nur zusammengekommen sind, um einheitlich und stark, einem Feinde der gesamten Menschheit, wie er furchtbarer nicht gedacht werden kann, überall entgegenzutreten, wenn ich sehe, daß diese Männer unentwegt die Bestrebungen fortsetzen, trotzdem sie sehen, wie es hier in der Nähe geschehen, daß das Leben vieler Kameraden dabei zu Grunde geht, wenn ich sehe, daß sie das nationale Interesse zurückstellen, dann glaube ich wohl es aussprechen zu dürfen, daß der wahre Idealismus dem deutschen Vaterlande noch nicht verloren gegangen, sondern daß heutzutage noch viele Tausende mit ihrem Gut und Blut einzutreten bereit sind, wo es gilt das gemeinschaftliche Wohl zu fördern. Deswegen glaube ich auch, daß wir getrost allen Pessimismus, der aller Arten um sich zu greifen droht, schwinden lassen und daß wir alle überzeugt sein können, daß im gegebenen Moment um Mut und Tapferkeit zur Erhaltung der Einigkeit und Einheit Deutschlands zu bethätigen, alle Deutschen dazu bereit sein werden. In diesem Geiste haben Sie Ihre Verhandlungen geführt und gefördert und es wird sich nicht verkennen lassen, daß das nächste, was für uns zu thun ist, dahin gehen muß, auf diejenigen Wehren einzuwirken, welche bisher Ihrem Verbande nicht angehören. Wir werden nach dieser Richtung hin alles thun, was in unseren Kräften steht. Ich spreche Ihnen nochmals meinen herzlichsten innigsten Dank für ihre freundlichen Worte des Willkommens aus. (Lebhafter Beifall.)

Auch Herr Bürgermeister Fritsche-Iserlohn nahm nunmehr Gelegenheit die erschienenen Delegierten zu begrüßen und willkommen zu heißen, während des Verbands-Vorsitzende hat, das Interesse für den Feuerwehrverband seitens der Behörden demselben auch fernerhin zu erhalten, zumal der Verband nicht blos die Pflege der Nächstenliebe, sondern auch die der Vaterlandsliebe auf seine Fahne geschrieben habe.

Die Wahl des Festortes für 1894 wird dem Ausschusse überlassen. Mit einem aus der Mitte der Versammlung auf den verdienstvollen Vorsitzenden des Verbandes Herrn Wilhelm Mummenhoff ausgebrachten Hoch, wurde gegen 6 Uhr der Verbandstag geschlossen.

Um halb 9 Uhr begann sodann das Abgesandten-Essen, wie es in dem offiziellen Programm hieß. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß an dieser festlichen Veranstaltung nicht nur die städtischen Behörden fast vollzählig, sondern auch die Bürger Iserlohns mit einem reichen Damenflor teilnahmen.

Die Reihe der Toaste wurde von Herrn Oberregierungsrat Dr. Fornet mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet; demselben folgten Toaste auf Herrn Mummenhoff, die Stadt Iserlohn, den Verband, die Damen usw. Erst spät, wir glauben, lange nach Mitternacht, fanden die letzten den Heimweg. Daß die Dortmunder nicht zu den ersten gehörten, brauchen wir wohl nicht besonders hervorzuheben.

Aus Westfalen und Rheinland.

Hörde, 10. Juni. (Gewerbegericht.) [Schluß.] Der Fabrikant Beckmann zu Barop klagt gegen den Feilenhauer Braunhage, jetzt zu Hagen, weil letzterer die Arbeit ohne Kündigung verlassen hat und B. hierdurch geschädigt ist. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Braunhage wollte gerne ein Weibchen heimführen und Hochzeit machen. Zu diesem Vorhaben fehlten dem Br. aber die nötigen Moneten und verstand sich Beckmann dazu, dem Braunhage 60 M. Vorschuß zu leisten. Nach 2 Monaten verließ Beklagter plötzlich die Arbeit, ohne daß Beckmann befriedigt war. Kläger verlangt nun, daß B. die Arbeit wieder aufnehmen solle, bis er befriedigt sei. Gegen Braunhage, welcher nicht erschienen war, wird ein Versäumnisurteil erlassen. Mehrere noch anstehende Sachen wurden behufs Zeugenladung vertagt.

Kirchhörde, 11. Juni. (Kirchenkonzert.) Wie an gestrigem Tage in der Kirche bekannt gemacht wurde, findet am 25. d. Mts. in der hiesigen Kirche ein geistliches Konzert statt durch den Orgel-Virtuosen Herrn H. Bartels aus Dortmund unter Mitwirkung eines Baritonsolisten.

Eichlinghofen, 12. Juni. („Moderne" Jungen.) Das Kapitel von der „Verwilderung unserer Jugend" erfuhr durch eine gestern vor dem Schöffengericht zu Dortmund geführte Verhandlung eine neue, weitgehende Ergänzung. Zwei 15jährige Bürschchen von hier mußten sich wegen thätlicher Belästigung eines 13jährigen Schulmädchens verantworten. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung ergab, daß man es mit zwei ganz verwilderten Burschen zu thun hatte, welche die abscheulichsten Dinge mit dem Mädchen getrieben, sodaß andere Kinder daran Aergernis genommen haben. Die frühreifen Bürschchen wurden mit je 8 Tagen Gefängnis belegt. Es wurde deshalb auf die niedrige Strafe erkannt, weil der Gerichtshof annahm, die Schlingel wären sich über die Strafbarkeit ihrer Handlungen nicht recht klar gewesen, andernfalls hätte ihnen eine exemplarische Strafe geblüht.

Sölde, 12. Juni. (Krieger- und Landwehrverein.) Die gestrige Monatsversammlung des hiesigen Krieger- und Landwehrvereins wurde vom Vorsitzenden Herrn Lehrer Schmuck mit einem freudig schallenden Hoch auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. eröffnet. Nachdem der Rendant die Beiträge erhoben, wurde die Jubiläumsfeier in Brackel besprochen und beschlossen, sämtliche Mitglieder zur Teilnahme aufzufordern. Mittags 12½ Uhr soll am Festtage von hier abmarschiert werden. In Betreff der Feier des hiesigen Vereins wurde beschlossen, dem Hrn. Timmermann in Unna die Ausführung des Feuerwerks zu übertragen. Das Abschießen der Böller übernahm der Kamerad Hueck. Vor Beginn des Festes wird der Verein am Denkmal der gefallenen Kameraden zu Ehren einen Kranz niederlegen. Das Unterstützungsgesuch der Witwe H. fand Berücksichtigung. Mit einem Hoch auf den Verein wurde die äußerst rege Versammlung geschlossen.

Aplerbeck, 10. Juni. (Verschiedenes.) Einen Armbruch erlitt gestern der Ingenieur Herr Meier auf dem hiesigen Walzwerk durch einen unglücklichen Sturz von der Halde. — Eines verwegenen Diebstahls machte sich am letzten Samstag ein Junge schuldig. Derselbe stahl während des Turnens im Saale des Herrn Möller einem Turner die Uhr mit der Kette. Der Polizei ist es gestern gelungen, den Dieb ausfindig zu machen.

Werne, 12. Juni. (Ein bedrohliches Schadenfeuer) brach in der Nacht vom Freitag auf Samstag in dem Warenhaus des Kolonialwarenhändlers Horstmann aus, dessen weiterem Umsichgreifen durch die schnelle und entschlossene Hülfe der Wehr vom Langendreer-Bahnhof glücklicherweise Einhalt geschah. Dieselbe war gegen 11½ Uhr abends, kurz nach Ausbruch des Feuers schon zur Stelle. Die Werner Wehr, von der Wernerheide kommend, erschien später. Konnten sie auch das in lichter Lohe stehende Gebäude nicht retten (eine Familie hat dabei noch einen großen Teil ihrer nicht versicherten Habe verloren) so gelang es doch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Löttringhausen, 12. Juni. (Landwehr- und Kriegerverein.) Am gestrigen Tage fand im Vereinslokal bei Herrn Wittich eine außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Landwehr- und Kriegervereins statt, die außerordentlich gut besucht war. Eröffnet und geleitet wurde dieselbe von dem Vorsitzenden Herrn Ehrenamtmann a. D. Frieg. Das diesjährige Stiftungsfest soll am 9. Juli gefeiert werden; des morgens findet gemeinschaftlicher Kirchgang statt, nachmittags im Lokale des Herrn Wittich Konzert, dem sich dann abends ein Gelegenheitstänzchen anschließen wird. Die Teilnahme an dem großen Verbandsfest in Huckarde wurde abgelehnt. An der Kriegerfeier in Ende nimmt der Verein teil. Als Delegierter für Lippstadt wurde Herr Präses Frieg gewählt. In bezug auf die alten Gewehre des Vereins wurde beschlossen, dieselben innerhalb des Vereins zu verlosen. Sodann hielt der Kamerad Herr Lehrer Runge einen fleißig ausgearbeiteten Vortrag über die Militärvorlage. Da die Versammlung zugleich zum Gedächtnis des Kaisers Friedrich stattfand, so ergriff zum Schluß Herr Pfarrer Blomberg das Wort zu einem längeren ergreifenden Vortrag über unseren edlen zweiten kaiserlichen Herrn, Friedrich III. Nachdem der Vorsitzende den beiden Rednern gedankt, wurde die Versammlung geschlossen. Das vom Kameraden Sch. gespendete Fäßchen hielt jedoch die sämtlichen Kameraden noch recht lange in der gemütlichsten Stimmung zusammen.

Bochum, 12. Juni. (Schwurgericht.) In der Schwurgerichtssitzung am Sonnabend wurde verhandelt gegen die Bergarbeiter Johann Silczak und Wilhelm Keplinger, beide aus Hochlarmark bei Recklinghausen und seit 5 Monaten hier in Untersuchungshaft, welche wegen Verbrechens gegen § 5 des Gesetzes von 9. Juni 1884 und gemeingefährlichen Gebrauchs von Sprengstoffen unter Anklage standen. Sie wurden beschuldigt, Ersterer in der Nacht vom 31. Dezember auf den 1. Januar cr. und am 6. Januar cr. beide gemeinschaftlich durch Anwendung von Sprengstoffen Eigentum, Leben und Gesundheit Anderer in Gefahr gebracht zu haben. Da nur die Schuldfrage, ob die Angeklagten Sprengstoffe ohne polizeiliche Genehmigung im Besitz gehabt haben, seitens der Herren Geschworenen bejaht, dagegen alle übrigen verneint wurden, so wurde gegen Silczak auf 8 und gegen Keplinger auf 5 Monate Gefängnis erkannt, worauf einem jeden 2 Monate von der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wurden.

Düsseldorf, 12. Juni. (Verabschiedung.) Der kommandierende General Excellenz von Albedyll hat an die Soldaten des bisher von ihm befehligten VII. Armeecorps folgende Abschiedsworte gerichtet: „Dem Armeecorps ist die Kabinettsordre vom 3. dieses Monats bekannt gemacht worden, durch welche Seine Majestät der Kaiser und König meine Bitte um Verabschiedung nunmehr allergnädigst zu genehmigen geruht haben. Ich scheide somit von dem Armeecorps, mit sehr tief bewegtem Herzen, aber auch mit dem Gefühl des wärmsten Dankes, daß es mir vergönnt gewesen ist, fast 5 Jahre an der Spitze desselben zu stehen. Es ist dies für mich eine Zeit des vollsten und ungetrübtesten Glückes gewesen, an dessen Erinnerung mein Herz sich erwärmen wird, so lange es noch schlägt. Ich habe das Armeecorps in vortrefflichem Zustande übernommen und ich darf es heute mit gehobener Empfindung aussprechen, daß in den Jahren meiner Kommandoführung überab in dem Sinne gemäß weiter gestrebt worden ist, der die preußische Armee groß gemacht hat und der sie jederzeit groß erhalten wird. Ich bin hier Zeuge unausgesetzt fleißiger Arbeit und steter freudigster Hingabe gewesen und es ist mir ein Bedürfnis mit meinem Lebewohl an alle, mit denen ich hier zusammen diente, auch meinen wärmsten Dank für die treue Unterstützung zu verbinden, die ich immer und überall gefunden habe; ich bin mir wohl bewußt, daß ich ohne dieselbe nicht mit solchem Rückblick ohne jede dunkle Stelle von hier scheiden könnte, wie ich es heute vermag. Der Beruf des Soldaten ist es, in der Gegenwart unerschütterlich fest auf der Stelle zu stehen, die ihm Ehre und Pflicht anweist, und sich für das, was die Zukunft bringen kann, mit nie ermüdendem Fleiße vorzubereiten. Ich scheide von dem Armeecorps mit der sicheren Ueberzeugung, daß die Erkenntnis hierfür unerschütterlich fest in ihm lebt und daß die kommenden Ereignisse, welcher Art sie auch seien, hier jederzeit die vollste Vorbereitung finden werden. Das 7. Armeecorps wird sicherlich in jedem Sturme so treu und fest stehen, wie die Eichen des Landes und wie es seine Vorfahren auf der roten Erde von der grauen Vorzeit an jederzeit gethan haben. Und alle meine Wünsche und Gedanken werden bei ihm sein bis zu meinem letzten Atemzuge! Gottes reicher Segen allezeit für das 7. Armeecorps! Albedyll, General der Kavallerie und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs."

Köln, 11. Juni. (Dem Schwimmen der Kavallerie) wird in den letzten Jahren eine erhöhte Bedeutung beigelegt und es werden vom Deutzer Kürassierregiment fortgesetzt Uebungen darin angestellt. Im vorigen Jahre hatten dieselben den Erfolg, daß kurz nach der Regimentsbesichtigung auf der Mülheimer Haide sämtliche Pferde der ersten Schwadron des Regiments unter Rittmeister von Hänisch, zu je sechs an einem Ponton, den starken Strom durchschwammen. Diese Leistung machte damals großes Aufsehen. Am Mittwoch schwammen zwei Offiziere, der Rittmeister von Hänisch von der ersten Eskadron und Lieutenant Lehmann, sowie vier Mann mit ihren Pferden ohne jeglichen Unfall unterhalb der festen Brücke frei durch den Rhein. Die etwa 650 bis 700 Meter betragende Strecke wurde von den Reitern in 5 Minuten zurückgelegt. Die Pferde sowohl wie deren Reiter waren durchaus nicht ermüdet. Diese mustergiltige Leistung der Schwadron von Hänisch wird, wie die „Rh.-Westf. Ztg." schreibt, allgemeine Bewunderung hervorrufen. Um größere Truppenmengen über einen kleinen Fluß zu bringen, werden von jetzt ab bei jedem Regiment zwei „Faltboote" zusammengelegt in zwei großen Wagen mitgeführt. Mit Hilfe solcher Faltboote sind kleinere Gewässer leicht zu überschreiten; bei vielen Gelegenheiten ist aber der Brückentrain noch nicht da, und dann ist es gut, wenn die Betreffenden in der Lage sind, einen Fluß zu durchschwimmen.

Vermischtes.

— (Einen Beitrag zum Kapitel der Soldatenmißhandlungen) lieferte eine Verhandlung der Potsdamer Strafkammer, in der sich die zur Reserve entlassenen Landwirte, ehemaligen Gefreiten im Regiment der Gardes du Korps Hugo Schramm aus Küstrin und Franz Hamann aus Stendal zu verantworten haben. Es handelt sich um die im Jahre 1891 erfolgte Mißhandlung des Rekruten Körber der 3. Eskadron. Der Thatbestand ist folgender: Bei der Vorbereitung zu der am 9. Juni 1891 stattfindenden Regimentsbesichtigung hatte der als stellvertretender Stubenältester fungierende Gefreite Schramm den K. noch besonders ermahnt, ja recht pünktlich zu sein. Als K. beim Antreten fehlte und diese Unpünktlichkeit dem Schr. von seinem Wachtmeister eine Rüge eintrug, geriet der Gefreite in solche Wut, daß er in den Stall eilte und den K. mit dem helmbedeckten Kopfe mehrmals gegen den Thürpfosten stieß, auch mit Faustschlägen traktierte. Bezüglich des Gefreiten H. handelt es sich um eine Ohrfeige, die er dem K. verabfolgt hatte, weil dieser nicht zum Patronenverteilen erschienen war. Am nächsten Morgen erkrankte K. und wurde ins Lazarett geschickt, wo sich Ohrensausen einstellte, das in eine heftige Ohrenentzündung mit Ohrenlaufen überging. Bei der Entlassung aus dem Lazarett war K. auf beiden Ohren taub. Bei seiner jetzt in Göttingen erfolgten Vernehmung hat K. erklärt, daß er in Folge der Mißhandlungen nicht nur taub, sondern auch stumm geworden sei. Demzufolge konnte sich der vernehmende Richter nur schriftlich mit K. verständigen. Während er den Schr. als brutalen Menschen hinstellt, hat es seines Dafürhaltens H. nicht so schlimm gemeint. Von den militärischen Vorgesetzten waren im Termin der damalige Eskadronschef Graf Brühl und der ehemalige Regimentskommandeur Frhr. von Biffing erschienen. Ersterer stellte allen drei Soldaten kein ungünstiges Zeugnis aus, Letzterer hatte sich darüber gutachtlich zu äußern, ob stellvertretende Stubenälteste als Vorgesetzte zu betrachten seien. Frhr. v. Biffing beantwortete diese Frage in verneinendem Sinne und fügte

hinzu, daß stellvertretende Stubenälteste wohl die Pflichten von Vorgesetzten, nicht aber deren Rechte auszuüben haben, daß ihnen aber Gehorsam zu leisten ist wegen sonst drohender Strafe wegen Insubordinations-Vergehen. Als ärztliche Sachverständige wurden Sanitätsarzt Dr. Passauer und Oberstabsarzt Dr. Salzmann gehört. Sie bestätigten die Möglichkeit eines Zusammenhanges der Mißhandlungen Seitens des Schr. mit der eingetretenen Taubheit. Daraufhin wurde Schramm zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, während H. freigesprochen wurde, da gegen ihn nur eine einfache Körperverletzung erwiesen ist, zu deren Ahndung der erforderliche Strafantrag nicht gestellt ist.

Graudenz, 12. Juni. In dem Delikatessenwarengeschäft des Kaufmanns Albrecht brach gestern früh Feuer aus, welches alsbald das nebenstehende Rathaus ergriff und vollständig in Asche legte. Auch zwei benachbarte Geschäftshäuser sind gänzlich ausgebrannt. Der Kaufmann Albrecht ist in den Flammen umgekommen. Trotz der durch das Militär geleisteten Hilfe konnte man des Feuers bis heute früh nicht Herr werden. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliege. Die im Rathause vorhanden gewesenen Aktenstücke konnten in Sicherheit gebracht werden.

Würzburg, 9. Juni. Wie dem „Mainzer Journ." gemeldet wird, erfolgte gestern die Einlieferung des Sekondelieutenants Hoffmeister vom 18. Inf.-Reg. (Landau) durch einen Offizier in das Untersuchungsgefängnis des hiesigen Militärbezirksgerichts. Im Juli wird gegen ihn wegen Aufreizung Untergebener zum Ungehorsam gegen Vorgesetzte, Verbreitung sozialistischer Ideen unter die Mannschaft 2c. öffentlich vor dem Militärgericht verhandelt werden. Anfangs wurde Hoffmeister im Lazaret zu Landau unter Beobachtung gestellt, da man annahm, daß er geistesgestört sei. Es ergab sich aber kein Anhaltspunkt hierfür.

Neustadt a. d. H., 10. Juni. Christian Rösinger in Speier, der größte Pfälzer Tabakshändler, ist gestorben.

Stuttgart, 10. Juni. In dem bairischen Dorfe Hegelhofen bei Weißenhorn, im Regierungsbezirk Schwaben, durchschnitt gestern Nacht ein 16jähriges Mädchen ihrer Mutter, ihrem Großoheim und sich selbst den Hals mit einem Rasirmesser.

Schönheide im Voigtland, 9. Juni. Ein dem Trunke ergebener Bürstenbinder namens Fuchs erdrosselte seine anderthalbjährige Tochter, durchschnitt seinem achtjährigen Sohn die Kehle und versuchte seinen zwölfjährigen Sohn zu ertränken. Durch herbeieilende Leute wurde er hieran gehindert und dann samt seiner Ehefrau verhaftet.

Avignon, 11. Juni. Bei der Einführung einer Zündschnur in eine Rakete ist die Pyrotechnische Fabrik infolge Explosion in die Luft geflogen. Vier Personen wurden unter den Trümmern begraben; sie wurden noch lebend hervorgezogen und befinden sich in einem hoffnungslosen Zustande.

— (Ein Knabenduell.) Aus Paris wird folgende, kaum glaubliche und doch wahre Geschichte mitgeteilt: Zwei Knaben, der 12jährige Louis Michelin und der 13jährige Paul Abadie, „verliebten" sich in die 11jährige Alice Dupuy. Sie beschlossen, sich zu duellieren. Sie nahmen große Küchenmesser und suchten einen eingezäunten Bauplatz bei ihrem Wohnhause auf. Nach kurzem Kampfe sank Abadin mit durchlochener Lunge nieder. Michelin floh, ohne sich um den Sterbenden zu kümmern, der erst nach einer Stunde tot aufgefunden wurde.

— (Ein Gekennzeichneter.) Aus Wiesbaden schreibt man uns: Die hiesige Staatsanwaltschaft hat wegen verschiedener Vergehen einen Steckbrief gegen einen Schlosser aus Glaubera erlassen. Als besondere Kennzeichen sind in dem Steckbrief angegeben: Auf der rechten Hand hat derselbe die Buchstaben G H 1879 tätowiert: auf den Armen: eine afrikanische Schlingpflanze, das deutsche Turnerwappen, das Kreuz der französischen Ehrenlegion mit der Inschrift „Kind des Unglücks", ein Totenkopf mit der Inschrift „Gott mit uns", ein Anker und eine Anzahl nicht näher zu bezeichnende Wappen.

— (Der Reservemann.) „Wie viel junge Leute haben Sie in Ihrem Komptoir, Herr Kommerzienrat?" „Dreizehn — eigentlich aber blos zwölf „Wie soll ich das verstehen?" „Einer ist immer ausgetreten."

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 13. Juni. Als neueste Beförderung ist das Avancement des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen zum Oberst zu melden. Der Prinz, gegenwärtig 23½ Jahre alt, ist nur sehr kurze Zeit Oberstlieutenant gewesen, eine Charge, welche die preußischen Prinzen sonst überhaupt nicht zu bekleiden pflegen. Im Dezember 1890 zum Major befördert, ernannte ihn der Kaiser am 5. Okt. v. J. zum Oberstlieutenant, weil er als Erster auf dem Distanzritt in Wien eintraf.

Berlin, 12. Juni. Der Reichskanzler Graf Caprivi hat an den Chefredakteur der in Schweidnitz erscheinenden „Rundschau" geschrieben, daß die Angaben von der Einführung des Brauteuermonopols, sowie von der Billigung dieses Projektes durch den Reichskanzler vollständig erfunden seien.

Berlin, 12. Juni. Neuerdings verlautet, der Reichstag werde erst am 11. Juli einberufen.

Berlin, 12. Juni. Eine große Wählerversammlung im 5. Berliner Reichstagswahlkreis, in der Dr. Baumbach sprach, wurde durch lärmende Sozialdemokraten zur Auflösung gezwungen.

Berlin, 13. Juni. Ahlwardt hat an seine Arnswalder Wähler eine Erklärung erlassen, in welcher es heißt: „Das Urteil einer in eigener Sache richtenden Kommission wird gegen mich ins Feld geführt, und meine Beweise werden trotz Aufforderung einer Prüfung nicht unterzogen ... Den Verleumdungen bin ich wehrlos ausgesetzt ..."

Berlin, 13. Juni. August Sternberg, der Gründer der verflossenen Berliner Reichsbank und jetzige Direktor der Weimarischen Bank, wird von der hiesigen Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt. Aus dieser Veranlassung mußte wohl auch die vor einigen Tagen angesetzte Generalversammlung unterbleiben, weil der Herr Direktor nicht auffindbar war. Wie uns von Berlin mitgeteilt wird, liegt gegen Sternberg der Verdacht eines Sittlichkeitsverbrechens vor. Schon vor etwa zehn Jahren war Sternberg wegen eines derartigen Vergehens verhaftet, aber bald außer Verfolgung gesetzt worden. Sternberg soll sich nach Amsterdam gewandt haben, während die Gattin desselben sich am Rhein aufhält.

München, 12. Juni. Herzog Max Emanuel in Bayern (Bruder des Herzogs Karl Theodor, geb. 1849, Generallieutenant à la suite des 1. Ulanen-Regiments Kaiser Wilhelm II. und Kommandeur der Equitationsanstalt) ist heute früh um 7 Uhr in Feldafing am Starnberger See gestorben, vermutlich infolge einer bei einem Ritt eingetretenen Sprengung eines Blutgefäßes. Der Herzog war bereits seit zwei Tagen leidend. Ueber die unmittelbare Ursache des Todes wird die morgen vorzunehmende Obduktion Gewißheit verschaffen.

Bochum, 12. Juni. Die Strafkammer verurteilte die vier Bergarbeiterführer Mattern, Bunte, Böcker und Meyer, gegen welche vor acht Tagen verhandelt wurde, wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze, zu je drei Monaten Gefängnis. (Bunte hat nun insgesamt schon 15 Monate.)

Wien, 12. Juni. Der Kohlenarbeiter-Ausstand im Kladnoer Revier ist heute allgemein. Bei weiterer Dauer desselben müssen außer 4000 Bergarbeitern auch 4000 Hüttenarbeiter streiken. Den ausständigen Kohlenarbeiter im Fünfkirchener Reviere machte die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft Zugeständnisse.

Fünfkirchen, 12. Juni. Im Fünfkirchener Bergwerke haben heute 165 Arbeiter die Arbeit ungehindert wieder aufgenommen.

Kladno, 12. Juni. Dem Ausstande haben sich heute auch die Arbeiter des Bressonschachtes der Staatseisenbahn und des Franz-Joseph-Schachtes der Buschtiehrader Bahn angeschlossen. Die Hüttenarbeiter haben die Arbeit vollzählig aufgenommen. Die Ruhe ist bisher nicht gestört.

Kladno (Böhmen), 12. Juni. Von Mittag an wurde, nachdem die Aufständischen zweimal mit Erfolg Arbeiter in den Eisenhütten zum Niederlegen der Arbeit gezwungen hatten, die Lage immer kritischer. Die Erregung der Ausständischen sowie die Angst der Bevölkerung nahm zu. Sehnsüchtig erwartete letztere die Ankunft der angekündigten Militärs. Die Gendarmerie war unzureichend. Auf dem Marktplatz stehen viele Hunderte von Arbeitern, die Weiber hetzen zum Ausharren im Ausstand auf. Sogar Maurer und Pflasterer, die auf dem Ringplatz ausbesserten, wurden von den Ausständischen verjagt, die keine Arbeit in Kladno zulassen wollen. Aus allen Werken der Umgebung langen Meldungen von Ausschreitungen ein. Es erhält sich das Gerücht, die Ausständischen wollten die Werke, worin noch gearbeitet wird, stürmen. Trotz der gestrigen eindringlichen Mahnung des Bezirkshauptmanns, daß sich zu der heute um 4 Uhr stattfindenden Beratung mit der Werksleitung nur Vertreter einfinden sollten, strömten Hunderte zum Romaschacht. Um ¼4 Uhr nachmittags zogen 700 Arbeiter der Buschtiehrader Kohlenwerke zur Werksleitung in Rapitz, um die telegraphisch angekündigte Ankunft des Direktors zu erwarten, mit dem allein sie verhandeln wollen. Um 4 Uhr trafen ein Jäger- und ein Infanterie-Bataillon ein. Ein weiteres Bataillon wird in Prag bereitgehalten. Auch eine Verstärkung der Gendarmerie um 30 Mann unter Befehl eines Offiziers steht bevor. (Köln. Ztg.)

Antwerpen, 12. Juni. In vergangener Nacht wurde gegen das Haus des Staatsanwalts ein Attentat verübt. Eine auf das Fenster niedergelegte Explosions-Vorrichtung explodierte unter lautem Getöse. Sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert, Niemand ist jedoch verletzt.

Charleroi, 11. Juni. Die begonnenen Versuche, die Leichen der in Anderlues verunglückten Bergleute zu Tage zu fördern, haben von neuem eingestellt werden müssen, weil der Grubenbrand noch immer fortwütet. Die Bergbehörde hat die abermalige Schließung des Unglücksschachtes auf drei Jahre angeordnet.

Paris, 12. Juni. In Alais (Departement Gard) sind gester 9 Personen an der Cholera gestorben.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Paris, 12. Juni. Präsident Carnot ward wiederum von einem Unwohlsein befallen; heute Abend wird eine Beratung von vier Aerzten stattfinden, die entscheiden sollen, ob der Gesundheitszustand die geplante Reise nach der Bretagne gestattet. In politischen Kreisen wird angenommen, Carnot werde diese bis nach den Deputiertenwahlen verschieben müssen.

Montpellier, 13. Juni. Heute sind hier innerhalb einer Stunde 2 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Rom, 12. Juni. Im heutigen Konsistorium nahm der Papst die angekündigte Ernennung von fünf Kardinälen vor und ernannte zahlreiche Bischöfe zu Titularen italienischer Kirchen oder solcher in partibus.

London, 13. Juni. Der entflohene Direktor Sternberg telegraphiert von hier an deutsche Zeitungen, seine gerichtliche Verfolgung beruhe auf falscher Denunziation. Er werde die Sache aufklären. (Scheint nötig!)

London, 13. Juni. Der deutsche Schriftsteller Hermann Stöhr hat sich mit seiner Frau im Walde von Canterburg ermordet. Die Frau soll aus Bochum stammen. Ob Nahrungssorgen oder krankhafte Grillen das Motiv zur That sind, weiß man noch nicht.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 13. Juni. (Verdorbener Junge.) Ein 13jähriger Knabe aus der Kurfürstenstraße, elternlos, hat sich gestern an einem 3jährigen Mädchen vergangen und ist darauf entflohen.

Lünen, 12. Juni. (Die katholische Schulgemeinde lebt in schlechten finanziellen Verhältnissen und war die Steuerlast bisher eine sehr große. Der Zuschlag ist aber für das Jahr 1893/94 um 30 Prozent ermäßigt worden, sodaß also nur 120 Proz. erhoben werden von der Einkommensteuer und halben Grund- und Gebäudesteuer.

Schwerte, 12. Juni. (Turnfest.) Gestern feierte der hiesige Turnverein „Eintracht" bei dem schönsten Wetter sein zweites Stiftungsfest, zu welchem 24 auswärtige Vereine erschienen waren. Gegen Mittag zog der schön geordnete fast endlose Zug durch die meisten Straßen der Stadt unter Vorantritt der Beisenherzschen Kapelle.

Herne, 10. Juni. (Die Verwaltung des Bergreviers Herne) wird von Bochum nach hier verlegt.

Essen, 13. Juni. (Die Verhandlung gegen Uebelgönn) findet am 21. Juni vor dem hiesigen Schwurgericht statt.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent E. B. Wir kennen keinen § 6 der Allgemeinen Hausordnung. Sie meinen wohl den Kontrakt, den Sie mit ihrem Hauswirt geschlossen haben. Ja, wie sollen wir wissen, was darin steht?

R. Für den Detailverkauf von Branntwein bedürfen Sie einer besonderen Konzession.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 10 Juni. (Marktpreise.) Kartoffeln 100 Kilo 5,20 Mk. 5,60 Mk. Stroh (Richt) 100 Kilo 5,50 Mk. 6,00 Mk. Heu 100 Kilo 9,00 Mk. 10,00 Mk. Butter, 1 Kilo 2,20 Mk. 2,40 Mk. Eier, 60 Stück 3,00 Mk. 3,25 Mk.

Dortmund, 12. Juni. (Städtischer Viehhof.) Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 711 Stück Großvieh, 498 Schweine, 388 Kälber und 41 Schafe. — Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht. Ochsen 00—00 M., Stiere 43—52 M., Kühe Ia. 56—59 M., IIa. 50—55 M., Schweine 50,00—56,00 M., Kälber das Pfund Schlachtgewicht Ia. 54—58 Pfg., IIa. 50—55 Pfg. Unverkauft blieben 35 Stück Großvieh, 34 Schweine und 23 Kälber, 00 Schafe.

Nächster Markt am Dienstag den 20. Juni cr., und ferner bis auf Weiteres stets am Dienstag Hauptschlachtviehmarkt.

Gewerkschaft der Zeche Crone, Dortmund, 7. Juni. In der heute hier abgehaltenen ordentlichen Gewerkenversammlung waren 587 Kuxe vertreten. Nach dem erstatteten Bericht über den Stand der Grube ist letzterer als ein günstiger zu bezeichnen. Die Grube ist gegenwärtig derartig vorgerichtet, daß eine weit größere Förderung als bisher zu ermöglichen ist, wenn die Absatzverhältnisse solches gestatten. Augenblicklich sind noch an 60 Millionen Centner Kohlen vorgerichtet, was für eine mehrjährige Förderung genügen dürfte. Im übrigen wurde die Tagesordnung glatt erledigt. Die Jahresbericht wurde genehmigt und nach dem Bericht der Rechnungsrevisoren die Entlastung erteilt. Das ausscheidende Grubenvorstandsmitglied, Herr Assessor Tillmann-Dortmund, wie auch die Rechnungsprüfer wurden wiedergewählt.

Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt. Ueber den rheinisch-westfälischen Eisenmarkt liegen auch heute noch keine erfreulichen Nachrichten vor. Die Energielosigkeit bereitet immer größere Schwierigkeiten und kaum ist es der Rede wert, von den vorgekommenen Abschlüssen zu sprechen. Dieselben beschränken sich nur auf solche von geringem Umfange, da sie meistens zur Deckung des nötigsten Bedarfs vorgenommen werden. Daß die Lagerbestände unter diesen Umständen bedeutend zunehmen, liegt auf der Hand. Auch in Eisenerzen hat sich das Bedürfnis sehr vermindert. — Der Roheisenmarkt wird durch den gegenwärtigen flauen Verkehr wieder sehr in Mitleidenschaft gezogen. Die inländische Nachfrage ist äußerst schwach, sodaß die Werke mit Bangen der nächsten Zukunft entgegensehen. Die Preise sind gedrückt. — Walzeisenmarkt weist nichts Bemerkenswertes auf. Stabeisen hat sich keines regen Begehrs zu rühmen und was die Preise angeht, sind dieselben nichts weniger denn fest. Bandeisen liegt still. Das Trägergeschäft hat unverändert gute Resultate aufzuweisen, nur wäre den Preisen eine kleine Aufbesserung zu gönnen. In Blechen ist Alles auf dem alten Standpunkte geblieben.

Kohlenmarkt. Infolge des Darniederliegens der Industrie steht der Kohlenmarkt unter keinem günstigen Zeichen, denn der Eingang von Neubestellungen ist sehr schwach. Die Angebote aus zweiter Hand zu Schleuderpreisen haben sich in letzter Zeit wieder vermehrt.

Essen, 12. Juni. (Börsenbericht.) Die Börse findet statt Montags von 11—1 Uhr mittags. Besuch: gut. Tendenz: fest. Umsätze: mäßig. Wir notiren: Weizen inländ. 16,50—17,00 M. Weizen fremder 16,50—18,00 M. Roggen inl. 15,50—16,25 M. Roggen fremder 15,75—18,00 M. Hafer inländ. 17,75—18,25 M. Hafer fremder 17,50—18,00 M. Futtergerste 12,00—00,00 M. Mais 12,00—13,00 M. Weizenvorschuß 22,75—23,75. Roggenvorschuß 21,25—22,50 M. Weizenkleie 9,40—9,90 M. Rüböl inkl. Faß 00,00—00,00. Alles per 100 Kilogr. frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Neuß, 12. Juni. (Fruchtmarkt.) Winterweizen kleiner 16.80, Mark, Weizen Ia engl. Sorten 16,40 Mk., IIa 15,80 Mk. Landroggen Ia 15,40 Mk., IIa 14,40 Mk. Hafer 16,50 Mk. Raps Ia 00,00 Mk., IIa 00,00 Mk. Aveel (Rübsen) 00,00 Mk. Kartoffeln 4,00 Mk. Rüböl 53,00 Mk., do. faßweise 54,50 Mk., gereinigtes Oel 56,00 Mk. für 100 Kilogramm. Heu 57 Mk., Weizenstroh 23 Mk., Rdggenstroh 25 Mk. für 500 Kilogramm. Preßkuchen 114 Mk. für 1000 Kilogramm. Kleien 5,20 Mk. für 50 Kilogramm.

Wetterbericht.

Vom 14. Juni.

Ziemlich heiteres, trockenes, etwas wärmeres Wetter.

Standesamt Dortmund.

Vom 10. Juni.

Geburten. 1 Sohn: Hauptlehrer Anton Coböken, Rheinischestr. 33. Bahnarbeiter Gottlieb Drewianka, Hagenerstraße 5. Viehhofwärter Hermann Leicht, Viehmarktstraße 6. Schlosser Karl Schlüchtermann, Kurfürstenstraße 8. Fabrikarbeiter Stanislaus Deutschmann, Hermannstraße 29. Handelsmann Johann Balslemke, Harkortstraße 8.

1 Tochter: Fabrikarbeiter Heinrich Gerling, Leierweg 26. Fabrikarbeiter Heinr. Buddeberg, Heiligegartenstr. 21. Schlosser Georg Mayr, 1. Kampstraße 131.

Eheschließungen: Bergmann Hermann Weitkamp, Brechten mit Wilhelmine Pohlmann, Alsenstraße 19. Käfer Friedrich Gödeke mit Elisabeth Uhe, Neuestraße 6. Fabrikarbeiter Karl Riede mit Adele Kirchhoff, Besemerstraße 13. Tischler Friedrich Fromme mit Maria Deppe, 2. Kampfstraße 24.

Gestorben: Wilhelm Poock, Brückstraße 68, 9 J. Ferdinandine Reismann, Bornstraße 115, 4 J. Friedrich Kornblum, Körnebachstraße 40, 1 M. Friedrich Wilhelm, Leopoldstraße 12, 1 J. Anna Knodbe, Zimmerstraße 22, 1 J. Hermann Knöpfel, Oesterholzstraße 18, 1 J. Ehefrau Lüdecke, Luise geb. Spaenhoff, Feldstraße 7, 37 J. Ehefrau Berge, Martha geb. Wagner, Lambachstraße 6, 61 J. Fabrikarbeiter Friedrich Walkenhorst, Sunderweg 15, 57 J. Fuhrmann Kasimir Lange, Treibstraße 67, 62 J. Ehefrau Schaarmann, Charlotte geb. Hüser, Olpe 23, 55 J.

Die North British and Mercantile Feuerversicherungs-Gesellschaft mit Domizil in Berlin erzielte nach dem erschienenen Rechnungsabschluß pro 1892 an Prämie in der Feuerbranche abzüglich der Rückversicherung Mark 29 346 372,32, an Zinsen M. 2 195 562,92. Als Kapital-Reserve sind zurückgestellt worden M. 31 000 000 und als Prämien-Reserve M. 9 582 124,08. Das deutsche Geschäft der Gesellschaft verlief in befriedigender Weise und beziffert sich die Prämien-Einnahme in Deutschland infolge eines Zuwachses an neuen Prämien im Betrage von Mark 169 071,57 auf Mk. 3 026 165,90.

Schutzmittel.
Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Kuvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken
2260 **W. H. Mielck, Frankfurt a. M.**

Familien-Nachrichten.
Geboren: Herrn Heinrich Unger in Essen ein Sohn. Herrn Hubert Anderberg in Rheinberg ein Sohn. Herrn Gustav Bereubruch in Duisburg eine Tochter.
Gestorben: Herr Heinr. Bornemann in Gütersloh, 53 J. Frau Maria Schön in Gelsenkirchen, 25 J. Herr Rudolf Heitmann in Schwerte, 50 J.

Nachstehender Beschluß:
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Spezereihändlers und Bergmanns Heinrich Kuckelmann zu Hombruch wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 19. April 1893 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. 5010
Dortmund, den 10. Juni 1893.
Königliches Amtsgericht. gez. Nagel.
wird hierdurch gemäß § 151 der Konkurs-Ordnung öffentlich bekannt gemacht.
Dortmund, den 10. Juni 1893.
Kantsch, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Nordhäuser Kautabak
in allen Nummern bis zum feinsten Lady-Twist in Staniolpackung stets frisch aus der Fabrik, empfiehlt in ganz vorzüglicher Ware. 4611
H. Strunck, Tabakfabrik, Heiligerweg 4.
NB. Auf Wunsch Sortiment in 10 und 5 Pfund-Kisten.

Ein Kipper
sofort gesucht von 5019
Friedr. Hövelmann,
Schüren.

E. zuv. Maschinist u. Kesselwärter, w. es a. vorl. a. Arbeit ist, sucht Stelle. Off. u. 265 an die Geschäftsst. 5012

Suche Stelle als **Haushälterin,** oder bei Kindern. Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein fleißiges, properes **Dienstmädchen** nach auswärts gesucht. 4986
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Zum 1. Juli wird ein properes, evangelisches **Dienstmädchen** gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 4948

Für ein **Kolonialwarengeschäft** wird ein 4636
Lehrmädchen,
evangelischer Konfession, aus guter Familie zum baldigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene Angebote gez. **C. B. 241** besorgt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Perf. Küchen- u. Zweitmädch., Mädch., d. melk. k. u. Ackerknechte erh. Stellen. 5006 **Frau Sievers**, Weberstraße 18.

Ein evang., in Küche und allen Hausarbeiten erfahrenes **Mädchen vom Lande** wird gegen guten Lohn per 15. Juli event. auch früher gesucht. 5004
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Auf sofort ein properes, evangelisches **Tagemädchen** gesucht. 5014 Steinstraße 56a.

Eine **Näherin** sucht **Kunden** im Hause. 5000
Mühlenstraße 22.

Eine Wohnung,
3 Zimmer mit oder ohne Werkstätte, per 1. August zu vermieten.
Unionstraße 5.

Kost und Logis. Kölnische Str. 10.

2 junge anständ. Leute erh. **Kost u. Logis.** Breitegasse 13. 5008

Kost u. Logis. Leopoldstraße 16. 5007

Kost und Logis erhält ein junger Mann. 1. Kampstraße 72, 1 Tr. 4996

Kog u. Logis. Helle 20. 4997

Kost u. Logis. Zimmerstraße 27, 1 Tr.

Kost und Logis. 1. Kampstr. 15, Hinterh.

Theater C. Kleinertz.
Dienstag den 13. Juni:
Letzte große Abschiedsvorstellung.
Bestevaater als Doktor.
Lustspiel in 3 Akten.
Zum Schluß: **Abschieds-Prolog.**



Von heute ab kostet:

Schweinefleisch	Pfd. 60	Pfg.
Pr. Rindfleisch	„ 50	„
Kalbfleisch	„ 50	„
Schinkenwurst	„ 80	„
Zungenwurst	„ 80	„
ff. Leberwurst	„ 80	„
Schwartemagen	„ 70	„
Mettwurst	„ 70	„
Blutwurst	„ 50	„
Leberwurst	„ 50	„

In größeren Posten Wurst billiger.
Rind- und Schweine-Metzgerei
geführt von
M. Stern, Aplerbeck,
Westfraße Nr. 1.

Dortmunder Krieger-Verein.
Zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden 4999
Diedr. Trockels
tritt der Verein Donnerstag den 15. d. Mts., vormittags 8¾ Uhr, beim Kameraden Haumann im Brüderweg an.
Der Vorstand.

Steckbrief.
Gegen den Agenten Gottlieb Gerlach von Unna, geboren am 25. April 1878 zu Sangerhausen, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Vergehen gegen § 110 Str.-G.-B. verhängt.
Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern. (M.* 4793.)
Dortmund, den 7. Juni 1893.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Steckbriefs-Erledigung.
Der gegen den Bergmann Gustav Sauer, geboren zu Nieder-Poitzenberg, Kreis Löwenberg, zuletzt wohnhaft zu Schnee, unter dem 7. Januar 1893 erlassene Steckbrief wird zurückgenommen. (Altenz. J. 4 Nr. 1061-92.)
Dortmund, den 12. Juni 1893.
Der Erste Staatsanwalt.

Steckbriefs-Erledigung.
Der gegen den Schneider und Arbeiter Julius Gandras, geboren am 6. Juni 1845 zu Jebrammen, Kreis Johannisburg, zuletzt in Lütgendortmund wohnhaft, unter dem 7. März 1893 erlassene Steckbrief wird zurückgenommen. (A.-B. J. Nr. * 1071/92.)
Dortmund, den 9. Juni 1893.
Der Erste Staatsanwalt.

Ein **Sprungbeerd** m. Messingkessel und ein gut erh. **Tafelbeerd** billig zu verkaufen. Steinstraße 9, 3. Et. 5001

Hamb. Fischcompagnie,
Brückstraße 40.

Rheinischestr. 38.
Münsterstr. 43.
Täglich frisch geräuchert!
Heute Nachmittag frisch aus dem Rauch!
ff. Rauchaal blau, sehr delikat, à Pfund nur 40 Pfg.
ff. Rauchschellfisch, goldgelb, saftig, à Pfund nur 25 Pfg.
ff. Flundern à Pfund 50 Pfg.
Riesen-Lachs-Häringe,
größte Ware 3 Stück 40 Pfg., etwas kleinere à Stück 10 Pfg.
Ferner empfehlen:
Neue Matjes!
feinster Junifang, große, fette Ware,
größte à Stück 15 Pfg., 4 Stück 50 Pfg., à Dtzd. 140 Pfg.
mittel à Stück 12 Pfg., 4 Stück 40 Pfg., à Dtzd. 120 Pfg.
Neue Kartoffeln und Schnittbohnen.

Bergwerksverleihung
auf Kohlen, Salze, Erze oder sonstige Mineralien, welche bereits als Gewerkschaft konzessioniert und deren Statuten bergamtlich genehmigt sind, zu erwerben gesucht. Offerten mit äußerster Preisangabe sub R. R. 8581 an Rud. Mosse, Berlin SW. 4991

Kolonialwaren-Geschäft
mit geräumiger Wohnung, vollständiger Einrichtung und Waaren, sofort oder später zu übernehmen. 4998
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Kolonialwaren, compl. Ladeneinrichtung
billig zu haben. 5020
Gefl. Offerten unter T. 166 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Jn günstigster Lage.
Die bisher von Herrn Haering in meinem Hause Friedhof 2 benutzten Räumlichkeiten (event. auch der Eckladen), sowie die großen Lager- und Kellerräume sind per 1. August anderweitig zu vermieten.
Näheres bei
Fr. Wilh. Rubfus, Königshof 23.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch den 14. Juni 1893, vormittags 9 Uhr, werde ich Kuckelke 1 hier verschiedene Mobilien, als:
Tische, 1 Spiegel, 1 Sopha, 1 Säulenofen, 1 Bettstelle mit Zubehör 2c., ferner 1 Nähmaschinen und 1 Regal öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, 12. Juni 1893.
Kutscher, Gerichtsvollzieher.

Hochf. Süßrahm-Gras-Tafelbutter.
Versende u. Garantie prima Naturwaare, täglich frisch von süßer Sahne, nur solche, in Postkolli netto 8 Pfd. Inhalt franko g. Nachn. für Mk. 7,20.
Chr. Wallukat, Gutsbes., **Karschen** b. **Kallningken (Ostpr.).** 3994

Achtung!
Mittwoch den 14. Juni auf dem Wochenmarkte vor dem alten Rathaus die letzte Sendung hochfeiner 5013
Kappuspflanzen
zu haben. **Franz Rötigen.**

Ein schwerer
Frachtwagen,
fast neu, billig zu verkaufen.
4897 **Heroldstraße 12.**

Wanzentod Schwabentod
absolut sicher wirkend, empfiehlt die Drogerie 4688
Th. Laymann,
vorm. Karl Oberstadt,
Dortmund, Markt 11.

2 gebrauchte, noch gut erhaltene
Break,
für 6—8 Personen und 4 Personen, abzugeben. 5015
Herm. Rosenberg,
Wagenbauer, Dortmund.




Größtes Sarglager Dortmund's
empfiehlt alle Sorten eichene und tannene Särge zu den billigsten Preisen. 4951
J. Kuhlmann, Wißstraße 33.

Haarwasser
gegen Schuppen und Ausfallen der Haare,
Haaröl,
Zahnpulver,
Mundwasser,
Mandelkleie,
Toiletteseifen,
Medizinische Seifen
empfiehlt die 4897
Drogerie
Th. Laymann,
vorm. Karl Oberstadt,
Dortmund, Markt 11.

Geschäftsbücher, Buch- und Steindruck-Arbeiten,

welche bis 1. Juli geliefert werden sollen, bitte **schleunigst** aufzugeben bei **Heinrich Ruhfus,** Dortmund, Markt 8, Fernsprecher 280.

Helle Sommer-Anzüge

aus Cheviot und Kammgarn

200 Stück vorräthig,

habe ich noch über

da mit solchen in erster Linie,

(Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts und Wegzug von Hier)

unbedingt in aller Kürze räumen muß,

werden dieselben von heute ab 4911

zu und unter Einkaufspreis ausverkauft.

Laden-Einrichtung wird ganz oder auch getheilt billigst abgegeben.

M. Gottschalk,

Westenhellweg 71, Ecke Petrikirche

Bekanntmachung.

Diejenigen Dutzendkarten für Benutzung der hiesigen **Bade-Anstalten,** welche am 1. April d. J. ihre Giltigkeit verloren haben, können noch bis zum **1. Juli d. J.** an den Kassen der beiden Badeanstalten umgetauscht werden.

Dortmund, 8. Juni 1893.

Der Magistrat: Schmieding.

Bekanntmachung.

Der bereits früher öffentlich ausgelegte, unterm 21. Februar 1880 festgesetzte, Bebauungsplan der inneren Stadt Nr. 6 soll im Einverständnis mit der Polizei-Verwaltung und der Stadtverordneten-Versammlung eine Erweiterung bezw. Aenderung dahin erfahren, daß die Brauhausstraße bis zur Silberstraße durchgeführt wird.

Indem wir dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen, bemerken wir, daß die beabsichtigte Aenderung in dem Beiblatt zu dem gedachten Plane eingetragen ist.

Dieserhalb wird das erwähnte Beiblatt gemäß § 7 des Gesetzes über Anlegung und Veränderung von Straßen vom 2. Juli 1875 vier Wochen lang vom 12. Juni cr. ab zu Jedermanns Einsicht auf dem Bureau unseres Stadtbauamtes, Olpe 3, Zimmer Nr. 20, öffentlich ausgelegt.

Einwendungen gegen die beabsichtigte Aenderung sind binnen der vorbezeichneten Ausschlußfrist schriftlich bei uns anzubringen.

Dortmund, den 5. Juni 1893.

Der Magistrat: Schmieding.

Bekanntmachung.

Bei Aushändigung der Einladungen zu der am Donnerstag, den 15. Juni dieses Jahres stattfindenden Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage hat sich ergeben, daß in vielen Fällen die Wähler inzwischen ihre Wohnungen verändert hatten und ihnen infolge dessen eine Einladung nicht zugestellt werden konnte. Es werden daher die Wähler, welche in die Reichstagswählerlisten aufgenommen sind, eine Einladung aber noch nicht erhalten haben, in ihrem eigenen Interesse ersucht, dieselbe im Stadthause Zimmer Nr. 4 in Empfang zu nehmen.

Dortmund, 9. Juni 1893.

Der Magistrat: Schmieding.

Metallene Schaufenster-Gestelle.

Zeichnungen, Preise gratis.

B. Flintz,

Düsseldorf.

Lose

der **189. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie** in ¼ und ⅒ sind vorrätig bei

Ferd. Harger, Unna,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Naturheilmethode.

Alle Krankheiten der Lunge, Nieren, Haut, Leber, Nerven, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Blutarmut und alle Frauenleiden werden sicher, auch in verzweifeltsten Fällen geheilt. 4714

Kranke, welche bei den Medizinern keine Heilung fanden, bitte, sich vertrauensvoll an mich zu wenden.

Josef Sander, Hydropath,

Kuckelke 22.

Homöopath. Krankenbehandlung

(Schöning)

Dortmund, Thomasstraße 23

(in der früheren Wohnung des Herrn Dr. Eiker)

Sprechst. 9—12, 3—6. Sonnt. nur vorm.

Spezialbehandlung für alle veralteten Brust- u. Magenleiden, Flechten, Drüsen, skrophulöse Augen- und Ohrenleiden, alle Beingeschwüre, Bleichsucht, Rheumatismus, Kinderkrankheiten, wie Stickhusten, engl. Krankheit ꝛc. ꝛc. 4952

Ein fast **neues Polsterreifenrad** (Rahmenbau) für 165 Mark bar zu verkaufen.

4949 Adlerstraße 34.

Wer mehr als 100 Millionen neuer Steuern haben will,

Wer Bier und Tabak noch versteuert haben will,

Wer das Wahlrecht zum Reichstag abgeschafft wissen will,

Wer keine sozialen Reformen mehr will —

der wähle Möller.

Wer den blutigen Vernichtungskampf Aller gegen Alle will,

Wer die Ehe, die christliche Familie, die Religion abschaffen will,

Wer die Welt in ein grosses Zuchthaus verwandeln will, —

der wähle Tölcke.

Wer an seinem Steuerzettel genug hat und **keine** neuen unnützen Steuern will,

Wer nur die **notwendigen** Soldaten und die **2jährige Dienstzeit** für Fußtruppen will,

Wer wie Fürst Bismarck mehr auf die Güte des Heeres sieht als auf die Masse,

Wer das Vaterland schützen und auch die **innere Lebenskraft** desselben erhalten will,

Wer nicht alles in Militarismus ersticken will,

Wer **bessere soziale Gesetze** zur Hebung des **Handwerker- und Bauernstandes** will,

Wer die **Aufbesserung** der **Gehälter der kleinen Beamten** will,

Wer **Sonntagsruhe,** Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit will,

Wer den Frieden der **Konfessionen** und **Gleichheit** vor dem Gesetze will,

der wähle den Stadtverordneten

Lambert Lensing

in Dortmund,

der **bewiesen** hat, daß er für **Alle** mit **gleicher Gerechtigkeit** eintritt.

4988 **Viele Wähler.**

Oeffentlicher Vortrag.

Ueber:

Der Wiederaufbau der Kirche durch Apostel u. Propheten.

Mittwoch, den 14. Juni, abends 8½ Uhr,

im Haussaale des Herrn Kühn, Wißstraße. 5017

Alle Christen sind dazu freundlichst eingeladen. — Eintritt frei.

G. Täubner.

Rein homöopathische

Behandlung jegl. körperlicher Leiden. Sprechstunden: Dortmund, Gasthof **Brinkmann,** Brückstraße 72, jeden Donnerstag von 9—6 Uhr. Auswärtige briefl. Unbemittelte gratis. Wenn möglich das Wasser mitbringen.

P. T. Küpper.

Kleiderschrank, neu, billig zu verk. Westwall 30, Seiteneingang rechts 1 Tr.

Nationalliberale Partei.

Jeden Abend von 8½ Uhr ab

Partei-Versammlung

bei Keggemann am Markt. Daselbst befindet sich auch das Wahlbureau. 4733

Das liberale Wahlkomitee.

Nationalliberale Partei.

Wähler-Versammlung

mit Vortrag

am Dienstag den 13. Juni, abends 8½ Uhr, im Gartensaale des Kölnischen Hofes zu Dortmund.

Gäste sind eingeladen.

Das liberale Wahlkomitee.

Nationalliberale Partei.

Wähler-Versammlungen

mit Vortrag

am

Dienstag, 13. Juni 1893,

1. abends 8 Uhr,

in Schüren bei Wirt Wilberg.

2. abends 8 Uhr,

in Holzwickede bei Wirt Höing.

Gäste sind eingeladen!

Das liberale Wahlkomitee.

Freisinnige Wähler!

Die Vertrauensmänner-Versammlung vom 7. Juni cr. hat beschlossen, für die bevorstehende Reichstagswahl von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten Abstand zu nehmen und den Parteigenossen zu empfehlen,

nur einem Gegner der Militär-Vorlage ihre Stimme zu geben.

Wir hoffen, daß alle Parteigenossen diesem Wunsche nachkommen, umsomehr, als der Kandidat der national-liberalen Partei, Herr Möller, neuerdings in einer Wählerversammlung zu Herford seine Parteigenossen ersucht hat, bei der Stichwahl **gegen** den freisinnigen Kandidaten, 4989

für den Chefredakteur der Kreuzzeitung,

Frhrn. v. Hammerstein, zu stimmen

Kein freisinniger Mann darf daher Herrn Möller wählen!

Das freisinnige Kreis-Wahlkomitee.



O. Fritze's Bernst.-Fußboden Lackfarbe. 4612

übertrifft an Haltbark., schnell. Trocknen u. elegantem Aussehen alle anderen Fußbodenlacke!

Alleinverkauf

für Dortmund und Umg.:

Th. Laymann,

vorm. Carl Oberstadt,

Markt 11.

Soolquelle

oder auch fertiges Salzwerk zu kaufen gesucht. Event. auch täglicher Bezug von etwa 1200 Zentner Soole für fabrikatorische Zwecke gegen zu vereinbarendes Entgelt erwünscht. Offerten mit Preisangaben und Bezeichnung der nächsten Bahnstation sub **O. R. 8582** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** 4990

Fredenbaum.

Mittwoch den 14. Juni:

Grosses Konzert

der **Merkert'schen Kapelle.**

Anfang 3½ Uhr.

Eintrittgeld 30 Pfg. 2637

Karten „Fredenbaum" gültig.

Kronenburg.

Mittwoch den 14. Juni:

Doppel-Konzert

des **Deutsch-schwed. Damen-sextetts** (Letztes Auftreten)

und der **Hüttnerschen Kapelle.**

Anfang 3½ Uhr. 5009

Entree 50 Pfennig.

Abonnementskarten gültig.

Reichshallen.

Westenhellweg 123.

Täglich von abends 7 Uhr an:

Großes Doppel-Konzert

der **Wiener Damenkapelle Fischer**

(das erste Mal in Dortmund),

sowie der Dortmunder Gesellschaft **„Thuringia"**

9 Damen, 2 Herren,

Entree frei.

Schäfer's Garten am Markt.

Dienstag, den 13. Juni:

I. Garten-Konzert

der **Hüttner'schen Kapelle.**

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

5011 **H. Giljohann.**

Gewerbe-Verein

Mittwoch den 14. Juni, abends 8 Uhr:

Konzert

unter Mitwirkung des **deutsch-schwedischen Damen-Sextetts.**

Nachher:

Tanz.

Nur Mitglieder und deren Angehörige haben gegen Löfung eines Programms à 10 Pfg. Zutritt. 5002

Die Vergnügungs-Kommission.

Letzte Woche!

Schluß Sonntag!

Dortmund, Viehmarkt.

Nordpol-Ausstellung.

Grösste Sehenswürdigkeit der Stadt.

Entree 30 Pf., Meerfrau 10 Pfg. extra.

Den ganzen Tag geöffnet.

Friedr. Moritz, Dortmund

Buch- u. Kunstdruckerei

Gerberstr. 8 Bissenkamp 15

(a. d. Brückstr.) (Ecke Gerberstr. 8)

(Fernsprech-Nr. 434).

Lieferung v. kaufm., behördl. u. privaten Druckarbeiten in der saubersten Ausführung billigst.

Spec.: Anfertigung von ff. Verlobungs- u. Hochzeitskarten, Visites, Trauerbriefen etc.

Eine 4pferdige gut erhaltene

Lokomobile

steht billig zu verkaufen.

W. Brüggemann,

Unna-Königsborn.

SANITAS

TOILETTE-FETT-SEIFE

C. NAUMANN OFFENBACH a/M

Nur 25 Pfg. das Stück

in allen Seifen-Parfümerie-Geschäften

Hoffners Fußbodenglanzlack

½ Kilo Mk. 2.00, Forrer's **Bernsteinfußbodenlack** 8827

½ Kilo Mark 1.50 in verschiedenen Farben, welcher an Haltbarkeit, schnellen Trocknen und feinen Aussehen alle anderen Fabrikate übertrifft, empfiehlt

Karl Rud. Schulte,

Münsterstraße 23.

Heiligegartenstraße 1.